

Vorwort

Nach Friedrich Nietzsche „beginnt alle Kultur damit, dass eine Menge von Dingen verschleiert wird.“

Aber nicht nur das Verschleierte an sich, der Nebel über uns und vor unseren Augen, markiert die Grenzen des Erkennbaren und wird in der Erkenntnistheorie, einem Hauptmotiv der Philosophie, durchleuchtet. Das Meiste kann nur mathematisch oder physikalisch nachgewiesen werden, ohne dass unsere angeborenen Sinne eine Bestätigung liefern können.

Selbst der Boden unter unseren Füßen, die Erdkruste, entzieht sich unserer unmittelbaren Einsicht – erkaltet in Jahrmillionen schwimmt sie als dünnhäutige Membran über einem glühenden, unerreichbaren Kern, dessen Gewalt sich in der Tätigkeit der Vulkane erahnen lässt.

Auch sonst brodeln noch Einiges im Untergrund, absichtlich und sorgfältig verborgene Fakten attackieren mit ihrer Sprengkraft das landläufig friedliche Geschehen.

Geheim gehaltene Orte bergen oftmals brisante Chemikalien, Versuchslabore für Kampfstoffe und bedrohliche Waffenlager, die außer Kontrolle geraten und die Umgebung auf Jahrzehnte verheeren können.

Deshalb versuchen konfliktbereite Staaten stets, ihr verhängnisvolles Waffenarsenal vor den neugierigen Blicken der Gegner zu verbergen, wodurch ganze Landschaften neu strukturiert und nur eingeschränkt lesbar werden. Das Wettrüsten changiert paradoxerweise zwischen offensichtlicher Drohgebärde und aufwändiger Tarnung international verbotener Waffensysteme.

Die seit Jahrzehnten ins All geschossenen Spionagesatelliten leisten mit immer schärferen Augen ihre Aufgabe und decodieren Topographie und Ar-

chitektur, wobei die Interpretation des Sichtbaren die Grenze zur Paranoia gerne überschreitet.

Andererseits ist das „Verbergen von Wirklichkeiten“ für den Soziologen Georg Simmel „eine der größten Errungenschaften der Menschheit“, womit das Diktum von Nietzsche bestätigt wird. Das Vielen Versagte werde als etwas Wertvolles empfunden und die Offenbarung von Geheimnissen an Unbefugte als Verrat angesehen.

Geheimgesellschaften sehen es als unabdingbares Aufnahmekriterium, „den Novizen überhaupt erst einmal systematisch schweigen zu lehren.“

Inwieweit das Recht des Individuums auf seine ganz eigene Gedankenwelt seine Persönlichkeit schützt und Freiheit garantiert, zeigen gegenteilige Entwürfe in dystopischen Romanen (George Orwells „1984“ sei hier nur stellvertretend genannt) und die Realität in Diktaturen.

Geheimnisse verlangen zu ihrer Konstruktion ein gehöriges Maß an Intelligenz und Voraussicht, da sie den Zustand kindlicher Naivität verlassen und zu ihrer Bewahrung ein gewisses Raffinement erfordern.

Das Geheimnis eröffnet sozusagen die Option und die Sicherheit einer verborgenen Welt neben der offensichtlichen, wozu auch das Reich der Phantasie und der Träume gehört.

Das englische Wort „secret“ steht gleichzeitig für „geheim“ und „versteckt“, ein Zusammenhang, der in vielen Motiven dieser Publikation anschaulich wird.



Die Rückseite des Mondes/The farside of the moon (100x70cm)

Die Rätsel unseres kleinen blauen Planeten im Sonnensystem, innerhalb der Milchstraße mit ca. 100 bis 400 Milliarden Sternen, erscheinen angesichts weiterer Galaxien im Universum geradezu winzig!

Die Milchstraße hat eine Ausdehnung von 185 000 Lichtjahren und der Mond ist nur eine Lichtsekunde von der Erde entfernt. Lange kannten wir nur die uns zugewandte Seite in ihrem wechselnden Leuchten. Ungefähr 70 Prozent der Mondrückseite wurden 1959 durch die Funkbilder der sowjetischen Sonde Lunik 3 sichtbar und der 1960 veröffentlichte Mondatlas bot eine ganz andere Ansicht als die gewohnte Vorderseite des Mondes.

Die Erfassung der noch unkartierten Gebiete gelang im Juli 1965 der sowjetischen Raumsonde Zond 3, die erstmals hochwertige Bilder von der Mondrückseite lieferte.

Die drei Besatzungsmitglieder von Apollo-8 waren 1968 die ersten, und mit weiteren 21 Apollo-Astronauten die bisher einzigen Menschen, welche die erdabgewandte Mondseite mit eigenen Augen gesehen haben.



Rover Perseverance on Mars, February 2021 (2-teilig, 119,2x42cm)

Seit Februar 2021 sind 4680 Exoplaneten in 3457 Systemen bekannt, eventuelles Leben auf diesen weit entfernten Planeten wurde derzeit (noch) nicht festgestellt.

Seit November 1964 gibt es vom Mars durch den Satelliten „Mariner 4“ Nahaufnahmen und vor 25 Jahren setzte die Mission „Pathfinder“ den erste Rover auf die Oberfläche. Geotektonische Kartierungen und geologische Bohrungen werden seither intensiviert und ergeben mittlerweile ein detailreiches Bild unseres Nachbarplaneten.

Die Suche nach Wasser könnte auf archaische Bakterien und Mikroben stoßen und auch ehemaliges Leben bezeugen. Zum ersten Mal sind auch Windgeräusche zu hören, deren Übertragung neben allen anderen Signalen zur Erde 11 Minuten dauert.



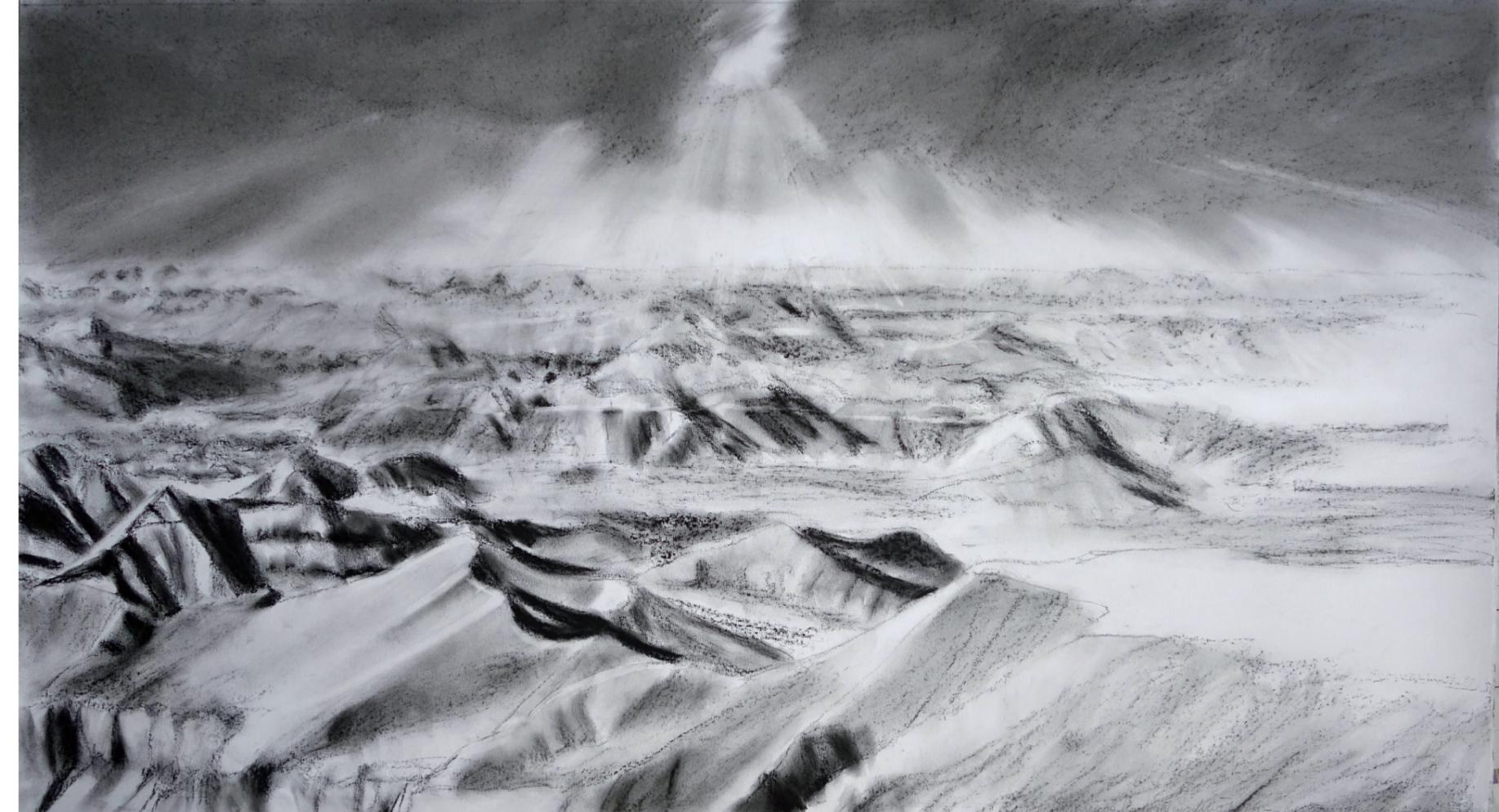
Die Ursprünge des Lebens? - Schwarze Raucher in der Tiefsee/The Origin of Life? - Black Smokers in the Deep Sea (110x60cm)

Die Entstehung von Leben auf unserem Planeten ist nach derzeitigem Wissensstand über die Beschaffenheit nächster und entferntester Planeten als außerordentlicher Zufall zu sehen.

So genannte Black Smokers und White Smokers stoßen am lichtlosen Grund der Tiefsee heißes Wasser mit gelösten Stoffen aus, welche sich dort als röhrenförmige mineralische Gebilde ablagern. Aus diesen Schloten quellen, je nach Zusammensetzung der Partikel, dunkle oder helle Wolken hervor, die aufgrund der extremen Umweltbedingungen an die Verhältnisse bei der Entstehung irdischen Lebens erinnern.

In Experimenten unter solchen Konditionen konnten durch chemische Reaktionen Bausteinmoleküle, die für die Zusammensetzung hochmolekularer lebensnotwendiger Stoffe notwendig sind, hergestellt werden.

So sammelte Stanley Lloyd Miller 1953 in seinem Labor in Chicago, unter der Simulation von Gewittern der Uratmosphäre, als Reaktionsprodukte in einer U-förmigen „Falle“ unter anderem Aminosäuren.



Die Morgenröte der Menschheit: Afar-Region, Äthiopien/ The dawn of mankind: Afar region, Ethiopia (110x62cm)

Die ältesten fossilen Formen von Leben finden sich in 3,5 Milliarden Jahre alten Gesteinsformen und gleichen Bakterien (einige blaugrüne, die es noch heute gibt). Einzeller oder Mehrzeller mit Kern und Kompartimentierung ermöglichten die Entwicklung aller komplizierten Lebewesen wie Pflanzen, Pilze und Tiere. Von den ersten Säugetieren vor ca. 125 Millionen Jahren vergingen noch einmal gut 120 Millionen Jahre bis zu den ersten aufrecht gehenden Homininen.

Die Afar-Region in Äthiopien birgt eine relativ große Dichte an Homininen-Funden, vom Ardipithecus und Australopithecus über Homo erectus bis zum frühen Homo sapiens. Aus Dikika stammt das bis dato vollständigste Skelett

eines Australopithecus afarensis, das schätzungsweise dreijährige „Dikika-Girl“ (150 000 Jahre älter als die in 10 km Entfernung gefundene „Lucy“ mit einem Alter von 3,2 Millionen Jahren).



Gelüftetes Geheimnis, seit 1980 / Secret revealed, since 1980 (40x30cm)

Die Entstehung von Leben stand stets im Fokus humanwissenschaftlicher Forschung

Bis zur breitenwirksamen Anwendung des Ultraschalls (Sonographie) in der Medizin ab ca. 1980 blieb das Geschlecht des zu erwartenden Kindes im Unge- wissen. Wegen der schädigenden Wirkung von Röntgenstrahlen auf den Fötus konnte zuvor kein Einblick in den Uterus der Schwangeren ermöglicht werden, womit man auf die üblichen Untersuchungen durch Ärzte und Hebammen und

selbst auf die Einschätzungen erfahrener Mütter und Großmütter angewiesen war. Vermehrt auftauchende Leberflecke, langanhaltende Übelkeit und die Form des schwangeren Bauches ließen Spekulationen wuchern – polarisierend zwischen weiblichem und männlichem Geschlecht – jenseits von derzeit gebräuch- lichen Abstufungen.

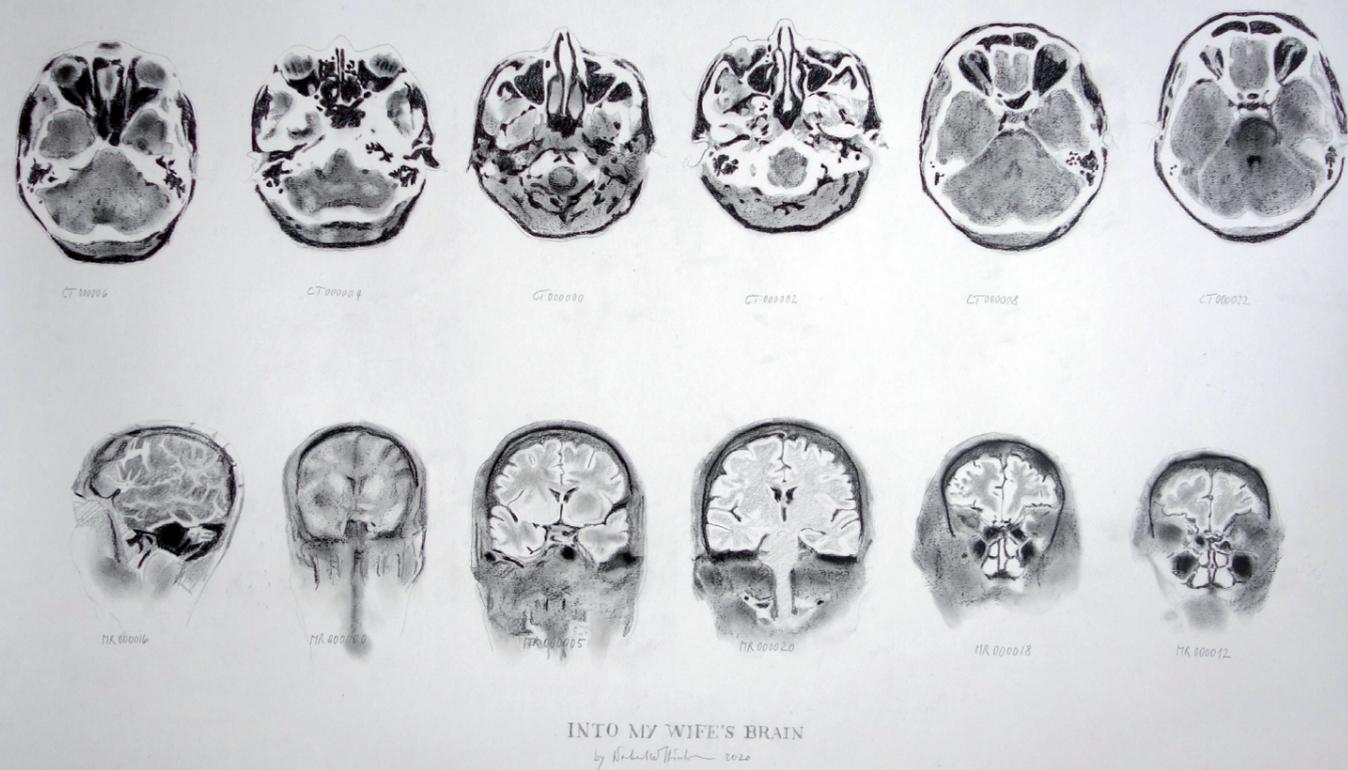


Der menschliche Schädel (Cranium), Drei Innenansichten/ The human skull (cranium), three interior views (Secret Space) (96x55cm)

Ein überaus komplexer Geheimnisträger ist das menschliche Gehirn. Eingelagert in den Gehirnschädel bildet es die Schaltzentrale unseres Bewusstseins.

Das Gehirn, der in der Schädelhöhle liegende Teil unseres Nervensystems, ist Empfangsstelle für Sinneseindrücke und Entstehungsort psychologischer Phänomene, aber auch Steuerungszentrale für (un)willkürliche Bewegungen und (un)bedingte Reflexe. Das menschliche Großhirn besteht aus zwei an der Oberfläche stark gefurchten Hemisphären, deren Rindenbezirke die so genann- ten höheren Funktionen (Lernen, Denken, Erinnern, Verstehen) gewährleisten. Das Zwischenhirn ist für überlebenswichtige Empfindungen und Instinkte ver- antwortlich (Stoffwechsel, Wasser- und Wärmehaushalt, körperlich-seelische

Wechselbeziehungen). Das Kleinhirn ist Reflexzentrale für automatische Be- wegungsabläufe und Kontrollorgan für das Gleichgewicht. Der Hirnstamm stellt über die Nervenbahnen die Verbindung zum Rückenmark her und bildet die Umschaltstelle zwischen Hirn und Körper. Die drei Areale – Hirnstamm, Zwischenhirn und Großhirn – sind entwicklungsgeschichtlich nacheinander entstanden, um jeweils Überlebenschancen zu erhöhen. Die Möglichkeit des Psychischen war unvorhersehbar. Insofern ist das Gehirn ursprünglich kein Or- gan zum Verstehen der Welt, sondern zum Überleben.

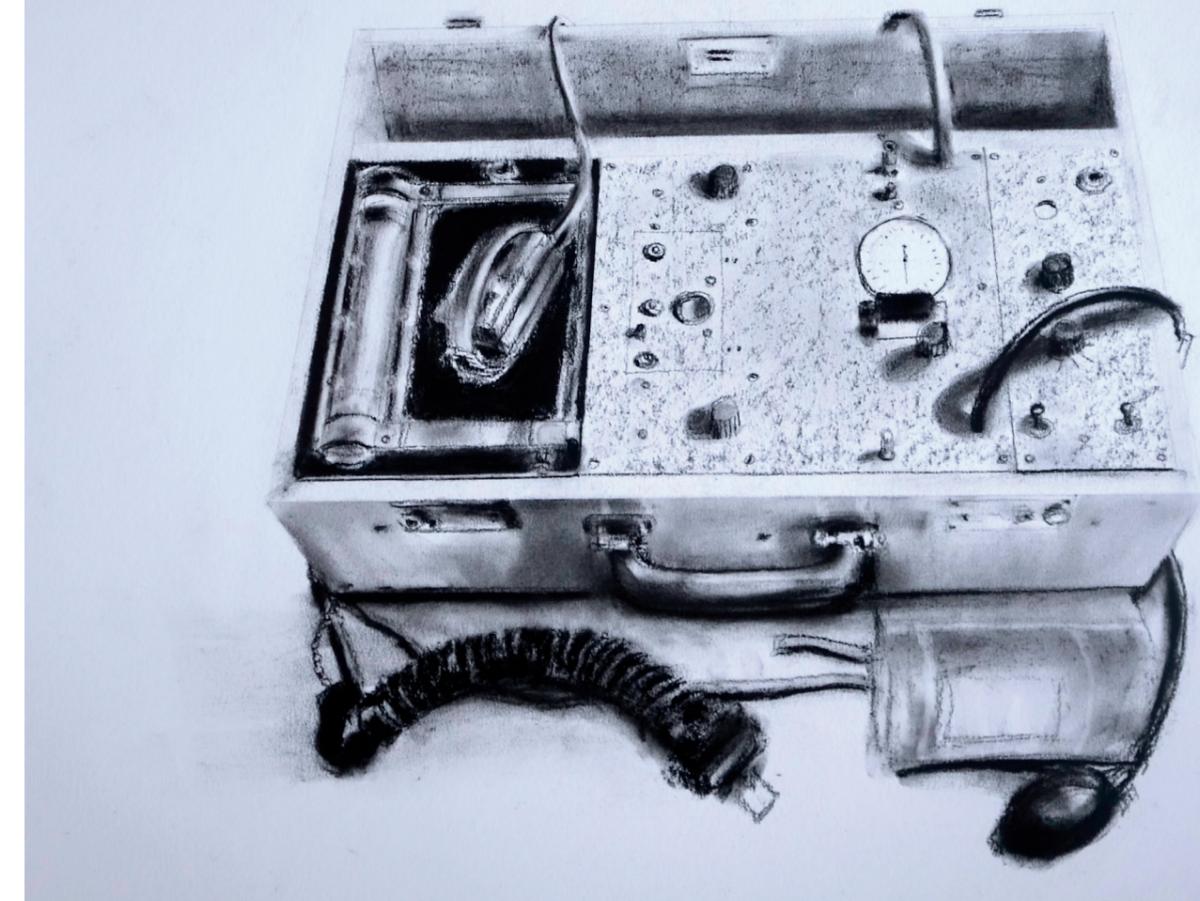


Into My Wife's Brain (100x70cm)

Hochtechnische Untersuchungsmethoden zeigen das Gehirn und seine Funktionen zunehmend transparenter.

Zum Geheimnis des Lebens zählen nicht nur mikroskopisch kleine Elemente und Vorgänge innerhalb des Körpers, sondern auch die durch neuronale Aktivitäten induzierte Gedankenwelt. Diese unterliegt oftmals nicht einmal unseren eigenen Wünschen! „Die Gedanken sind frei“, also auch von unserem Willen. Die Gedankenfreiheit des Individuums wird von diktatorischen Systemen und kontrollstüchtigen Personen als missliebig bekämpft. Denkprozesse unterliegen

vielfältigen Versuchen, verboten oder auch dechiffriert zu werden, bis dato allerdings erfolglos. Selbst die Fortschritte der Neurowissenschaften vermögen lediglich, in den Mustern gewisser Hirnaktivitäten Sinnesleistungen, Vorlieben, Triebe und Ängste zu erkennen, können aber nicht die Inhalte von Gedanken lesen. So war es auch mir nicht möglich, die Gedankenwelt meiner Gattin anhand ihrer MRT und CT-Hirnschans aus der Berliner Charité zu erschließen.



Polygraph, auch Lügendetektor genannt/ Polygraph, also called a lie detector (64x50cm)

Ein - im Vergleich zu den hochtechnologischen Durchleuchtungssystemen für Gehirnaktivitäten relativ simples Instrument - stellt der so genannte Lügendetektor dar

Der Lügendetektor ist ein technisches Gerät, das kontinuierlich während der Befragung einer Person den Verlauf von körperlichen Reaktionen – wie Puls, Blutdruck, Atmung und Leitfähigkeit der Haut – misst und aufzeichnet. Die aufgezeichneten Reaktionen zeigen lediglich das momentane Aktivitätsniveau an,

stehen also nicht spezifisch für die Wahrheit oder Unwahrheit der Antworten. Erste Grundideen zum Polygraphen lieferten die Psychologen Carl Gustav Jung und Max Wertheimer zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In Graz wurde 1913 der erste Polygraph erfunden, aber erst 1935 getestet.



Wien, Berggasse 19, Geburtsstätte der Psychoanalyse/Vienna, Berggasse 19, Birthplace of Psychoanalysis (Secret Place) (64x50cm)

Geheime Gedanken und verdrängte Wünsche können teilweise durch die Psychologie und Psychoanalyse enttarnt werden.

Die Wohnung von Sigmund Freud und seiner Familie, bis zur Emigration nach London 47 Jahre lang ein behagliches Domizil, diente auch als Praxis. Die Psychoanalyse, hauptsächlich ein von Freud entwickeltes Verfahren zur Behandlung seelischer Fehlleistungen sowie psychogener körperlicher Erkrankun-

gen, versuchte mithilfe der Entbergung des Unbewussten die dort entstammenden Triebkonflikte aufzufinden. Auch die Traumdeutung war ein wesentlicher Bestandteil seiner Behandlungsmethode.



Das Feuer der Liebe – Der Wahnsinn des Pygmalion/ The fire of love - The madness of Pygmalion (100x70cm)

Die Libido stellt einen wesentlichen Antrieb für unsere Lebensbewältigung dar

Der Künstler Pygmalion, Frauenfeind und nur von seiner Bildhauerei besessen, schafft als Akt der Sublimation eine vollendete Frauenstatue und verliebt sich in sie. Aus makellosem Elfenbein gefertigt, wird sie mit der Hilfe von Aphrodite unter seinen nächtlichen Liebkosungen lebendig. Wird sich Pygmalion mit die-

sem liebgewordenen Wunderwerk von seiner Obsession befreien, oder wird er als Don Juan weiter ans Werk gehen, ruhelos einen wahren Harem schaffen, der ihm letztendlich über den Kopf wächst?



Erinnerung an einen Traum/Memory of a dream (110x65cm)

So bleibt manches ein Traum und begegnet uns im Schlaf wieder

Der Traum als eine psychische Aktivität während des Schlafes, eine besondere Form des Erlebens, wird häufig begleitet von lebhaften Bildern und intensiven Gefühlen. Je nach Erinnerungsvermögen lassen sich nach dem Aufwachen faszinierende Szenerien – z. B. als Landschaften – nachbilden, auch begegnen uns Zeitgenossen und ehemalige Weggefährten in bizarren Konstellationen.

Träume haben nach Sigmund Freud einen erklärbaren Sinn. Im Traum streben inakzeptable Wünsche nach Erfüllung, werden jedoch von der Zensur der Psyche (durch die Regeln der Zivilisation und in Gestalt des Über-Ich) verdrängt, indem sie mittels „Verdichtung“ und „Verschiebung“ verschleiert werden.

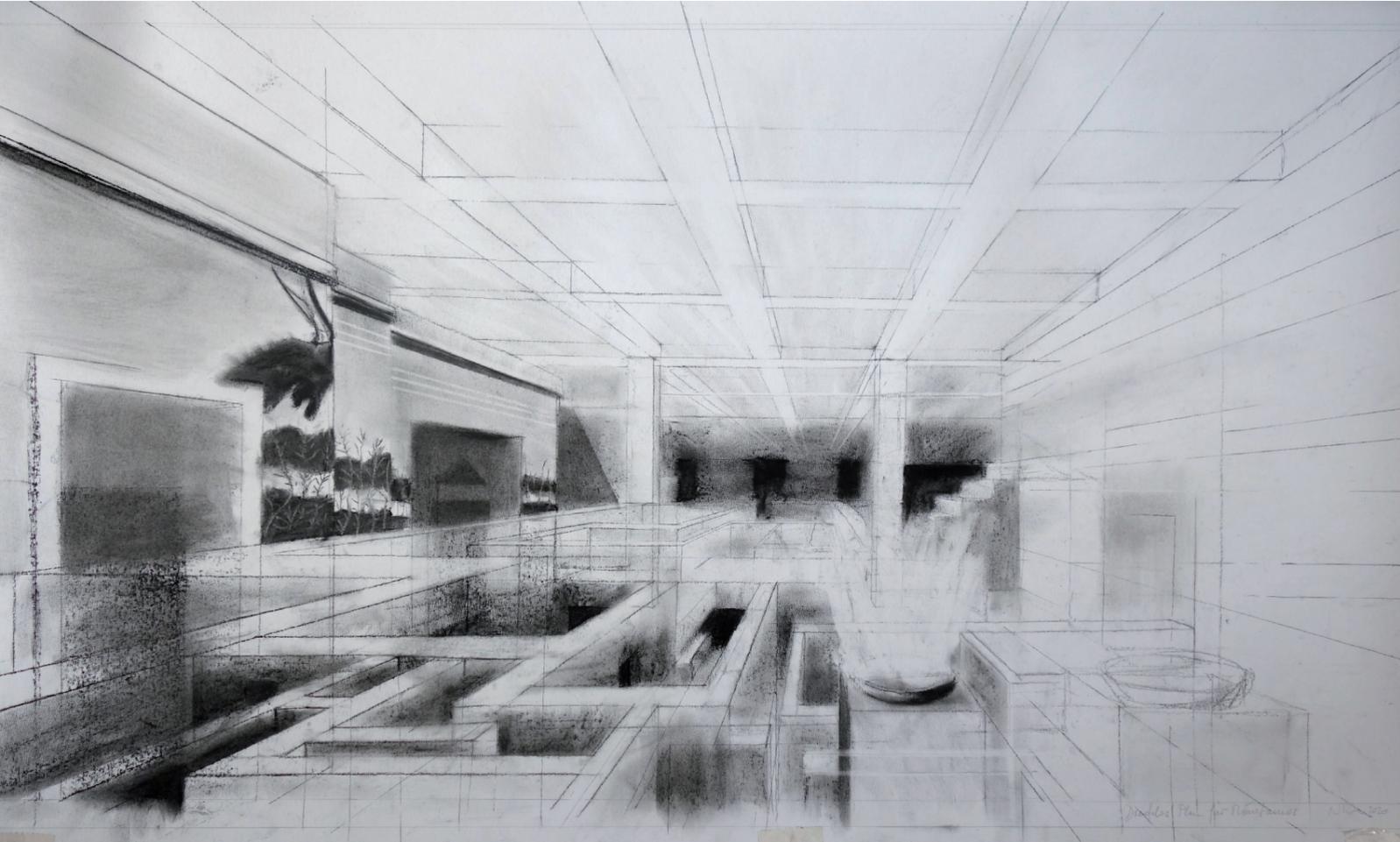


Der Kampf mit dem Es/The struggle with the Id (100x70cm)

Unser Dasein ringt in seinen Träumen – wie im Vorhergehenden beschrieben – mit dem animalischen Erbe, das sich in erotischen Verwicklungen niederschlägt.

Das „Es“ – Sitz unserer Gefühle und Leidenschaften – wirkt unbewusst und entzieht sich weitgehend unserem Einfluss. Die dort rumorenden Triebe drängen ohne Rücksicht auf sofortige Befriedigung, eine Dynamik, welche mühsam vom „Ich“ und „Über-Ich“ in Schach gehalten wird. Das „Es“ als Ort des Verdrängten, oftmals auch sexuell konnotierter Begierden, wird zum Hort des Unbewussten, welches sich manchmal unverstellt, aber auch

verkleidet im Traum offenbart. Freud hatte das „Es“ als Begriff von Nietzsche übernommen. Im Französischen wird diese Triebkomponente mit dem Wort „pulsion“ beschrieben, da das scheinbar geeignete „desir“ einen aktiven Begriff darstellt. Der Franzose begehrt, der Deutsche wird getrieben. Ein Franzose hätte nie „Das Ich und das Es“ verfassen können, da er das grammatische Neutrum nicht kennt.



Daedalus' Plan für Minotauros/Daedalus' Plan for the Minotaur (110x62cm)

In der griechischen Mythologie spielt der Trieb eine dominante Rolle. Man denke nur an Zeus, dessen Verwandlungen ihn mit verborgener Identität zu den Zielen seiner zahlreichen Begierden führen.

Durchaus geheimnisvoll ist auch der Ursprung des Labyrinths von Knossos: Angesiedelt unter dem Palast des Königs Minos musste die Schande seiner Gemahlin Pasiphae verborgen werden: ihre Vereinigung mit einem Stier und das daraus entstammende Mischwesen. Für diesen „Minotauros“, dem alle neun Jahre sieben junge Männer und Frauen aus Athen geopfert werden mussten, plante Daedalos als Gefängnis ein unentrinnbares Labyrinth. Selbst Theseus,

der Bezwinger des Ungeheuers, findet seinen Rückweg aus dem Labyrinth nur durch ein sich abrollendes Wollfadenknäuel, das ihm die verliebte Königstochter Ariadne mitgab. Auch Daedalos wird samt seinem Sohn Ikaros von Minos in das Labyrinth gesperrt, findet aber als dessen Erfinder heraus und flüchtet mit selbst gebauten Flügeln. Das Ende seines Sohnes Ikaros ist hinreichend berichtet und auch in der Bildenden Kunst behandelt worden.

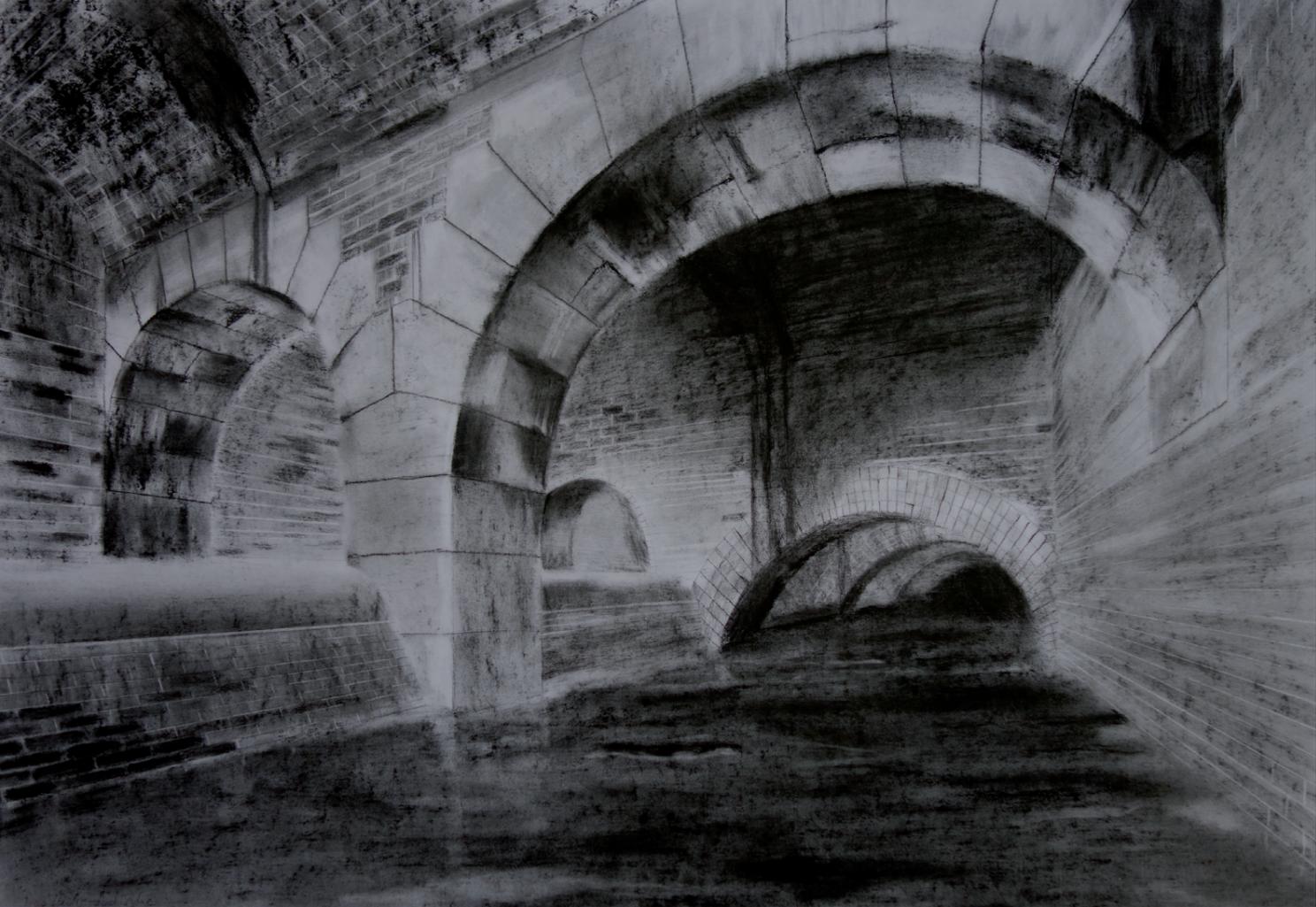


**Il Carcere di Santo Stefano, principio Panopticon, in funzione dal 1795-1965/
The prison of Santo Stefano, Panopticon principle, in operation from 1795-1965 (110x67cm)**

Auch der Strafvollzug, insbesondere die Wegsperrung von Kriminellen (Freiheitsentzug existiert etwa seit dem 16. Jahrhundert als eigenständige Strafe), unterliegt in seinen architektonischen Konzepten gesellschaftlichen Prämissen.

Santo Stefano, eine unbewohnte Insel westlich von Neapel, 27 Hektar groß und 80 Meter über dem Meer gelegen, birgt ein Gefängnis nach dem Prinzip des Panopticon. Das Konzept des britischen Philosophen und Sozialreformers Jeremy Bentham zum Bau von Gefängnissen und Fabriken gewährleistet die gleichzeitige Überwachung vieler Menschen durch einen einzelnen, ohne dass der Wärter selbst gesehen werden kann. Deshalb sind diese Anlagen kreis- bzw. stern- oder

hufeisenförmig um einen zentralen Beobachtungspunkt errichtet. Santo Stefano ist 1795 die erste Realisation dieses Prinzips als Gefängnis, es folgten weitere in London, Australien, Illinois, Berlin-Moabit, Mailand und Ho-Chi-Minh-Stadt. Das Presidio Modelo auf Kuba besteht aus insgesamt vier runden Gebäuden und war von 1928 bis 1967 belegt. Einer der Gefängnisinsassen war Fidel Castro, der später auch seine politischen Gegner darin wegschloss.

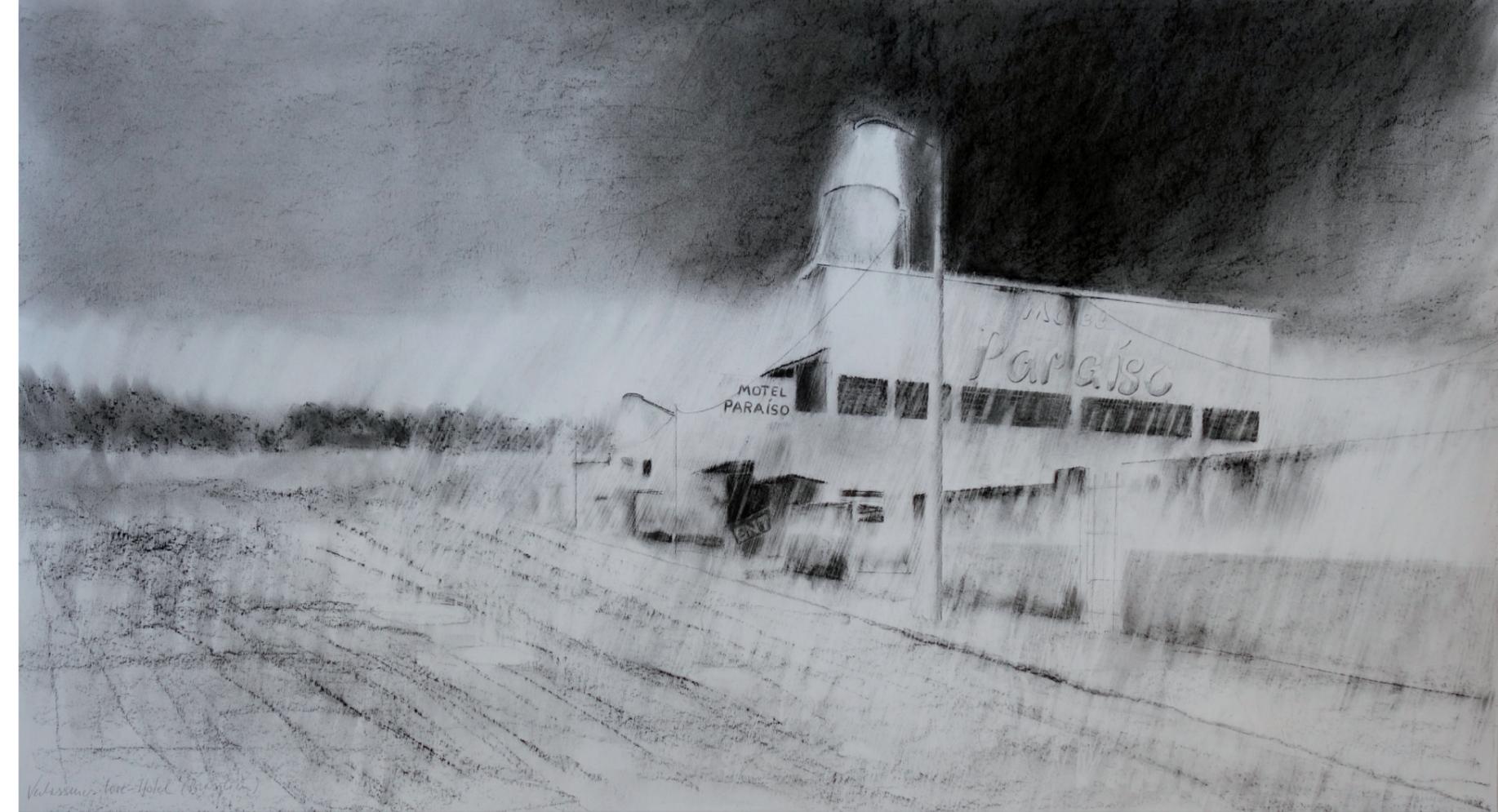


Das Unter-Irdische/The Sub-Terranean (100x70cm)

Das Unterirdische, z. B. die Kanalisation, wird gerne als Metapher für das Un(ter)bewusste verwendet.

Abwasserkanäle sind seit gut 5000 Jahren, erstmals in Mesopotamien, nachgewiesen. Zu einiger Berühmtheit hat es die namengebende Cloaca maxima in Rom gebracht. Nach jahrhundertelanger Vernachlässigung der Abwasserentsorgung erweisen sich die städtischen Kanalisationen zur Geruchsminderung und hauptsächlich zur Seuchenbekämpfung seit fast 300 Jahren, als unverzichtbar. 1739 war Wien als erste Stadt Europas vollständig kanalisiert, der Schmutz der

Zivilisation wird seitdem unsichtbar abgeführt und in Kläranlagen gereinigt. Wien pflegt somit – als Geburtsstätte des Unbewussten - auch das fälschlicherweise Unterbewusstsein benannte, indem das kanalisierte Verdrängte durch Reflexion wieder an die Oberfläche treten kann. Das Unbewusste bleibt unzugänglich.



Verlassenes Love-Hotel (Brasilien)/Abandoned Love-Hotel (Brazil) (110x62cm)

Aus dem Vorangegangenen zeigt sich schon die Bedeutung unseres Trieblebens, das zivilisiert und reglementiert auf ein geheimes Abstellgleis umgeleitet wird, dazu dienen u. a. diskrete Etablissements

In Brasilien und anderenorts sind diese Absteigen mit großzügigen Parkmöglichkeiten oftmals am Rande von Ortschaften angesiedelt. Sie dienen als Unterschlupf für Paare und deren geheime sexuelle Aktivitäten, geben aber auch Verheirateten die Möglichkeit, ihren ehelichen Pflichten außerhalb der beengten Wohnverhältnisse nachzukommen. Die Gebäude unterscheiden sich äußerlich

kaum von kleinen Supermärkten oder Werkstätten, werben allerdings mit eindeutiger Symbolik, und sind im Inneren – je nach Preislage - sogar mit opulentem Doppelbett und Spiegeln ausgestattet. Der Mangel an Fensteröffnungen reduziert die Einflüsse der Außenwelt, Lüftungsschlitze oder eine Klimaanlage sorgen für den nötigen Luftaustausch.



In Platons Höhle (Filmpalast)/In Plato's Cave (Movie Palace) (110x62cm)

Als schützender Raum mit der Gelegenheit für Heimlichkeiten dient auch das Kino, das durchaus als Metapher für Platons Höhlengleichnis gelten kann.

Erkenntnis schmerzt und ist nicht beiläufig zu haben - oftmals begleitet von Angst und Schrecken. Schon in Platons Höhlengleichnis ließen sich die in der Höhle Gefangenen nur widerwillig von ihren Ketten sowie den Schatten an der Wand befreien und ans grelle Tageslicht führen. Ihre schmerzenden Augen hielten die Wirklichkeit für einen Traum. In die Höhle heimgekehrt beschrieben sie den Zurückgebliebenen die wahrgenommenen Bilder in den buntesten Farben.

Die dunkle, durch das Feuer gewärmte Höhle mit den flackernden Schatten gilt es zu verlassen, um die Welt in neuem Licht zu erkennen. Auch wir stehen nach einem Kinobesuch im Bann der elektrischen Schatten, wie die Chinesen den Film nennen, und finden oft nicht leicht aus dem Geschehen des Kinosaals heraus.



Das heiße Grab des Empedokles, der Ätna/ The hot grave of Empedocles, the Etna (110x60cm)

Platons Höhlengleichnis, diese wunderbare Metapher über den Erkenntnisprozess, führt uns zu einem Vorgänger von Platon: Empedokles aus Sizilien

Über den Tod von Empedokles, dem in Agrigent auf Sizilien geborenen griechischen Philosophen und Begründer der Vier-Elemente-Lehre, gibt es mehrere Versionen. Die wohl spektakulärste ist sein Sturz in den Krater des Ätna mit

dem Ausruf „Im freien Tod, nach göttlichem Gesetz“. Der Ätna spuckte angeblich noch eine seiner berühmten kupfernen Sandalen aus, was als Beweis für seinen Freitod galt.



Sakkara im Vollmond/Sakkara at Full Moon (110x69cm)

Ein wesentlicher Aspekt der griechischen Philosophie ist die Vorbereitung auf den Tod – den die Ägypter wiederum als die eigentliche Zukunft ansahen.

Mit dem Bau der Stufenpyramide von Sakkara um 2.650 v. Chr. als königliche Grabanlage begann unter König Djoser die erste Phase des Pyramidenbaus in Ägypten. Die Stufenpyramide mit einer Höhe von 62,5 Metern auf rechteckiger Grundfläche wird vom größten aller Pyramidenkomplexe umschlossen, welcher ausgedehnte Strukturen für den Totenkult enthält. Die Grabkammer mit den Leichenteilen verschiedener Personen wurde erst 1934 entdeckt. Im Prinzip fanden sich oft mehrere Grabkammern in einer Pyramide, jedoch waren nicht

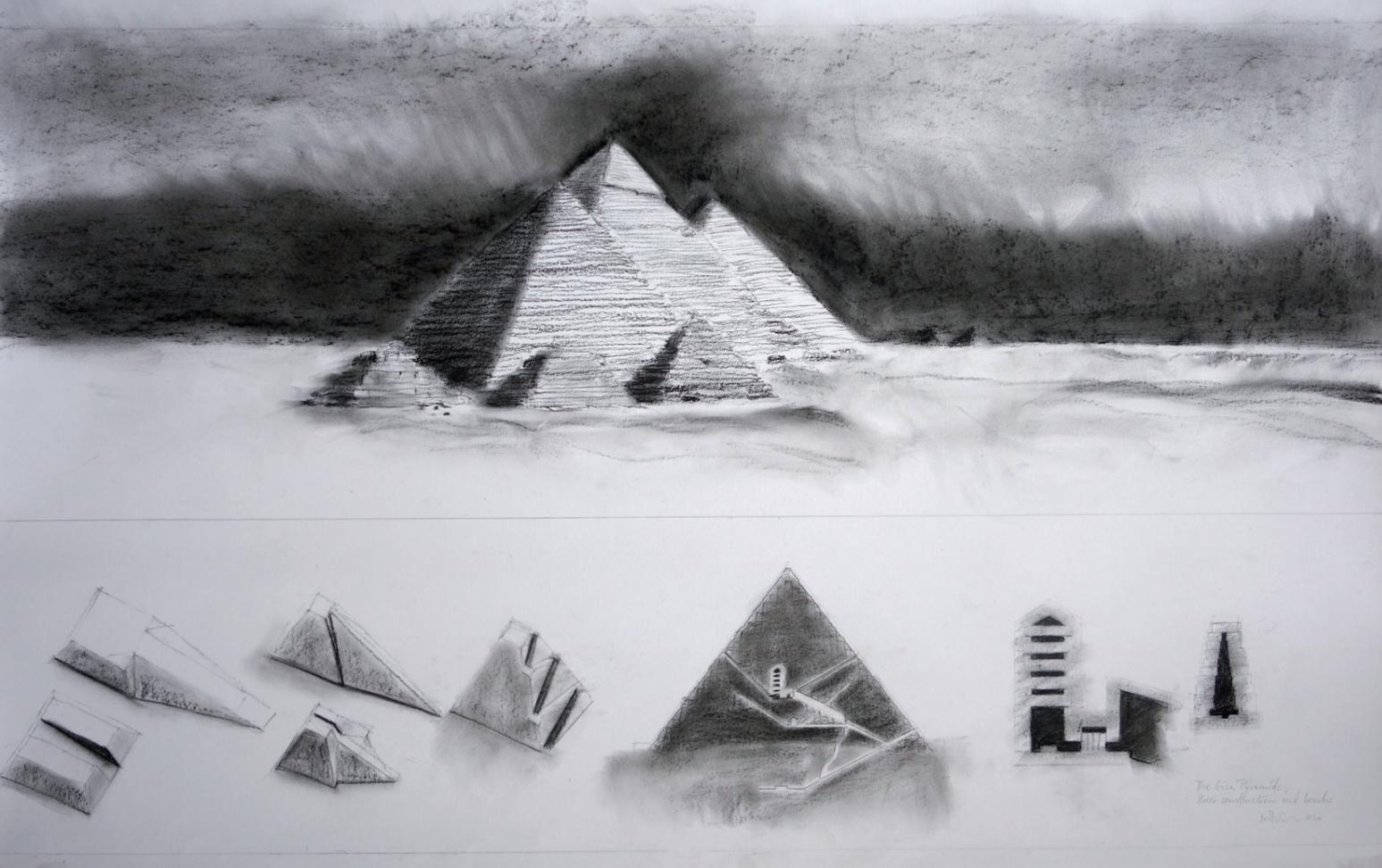
alle belegt. Die Vorkammern wurden mit Grabbeigaben (persönliche Schätze, Werkzeuge, Waffen und Nahrungsmittel) gefüllt, um den Toten auf dem Weg ins Totenreich mit dem Nötigsten auszustatten. Um Raubgrabungen vorzubeugen, wurden die Zugänge zu den Grabkammern meist im steilen Winkel nach oben oder unten als Labyrinth angelegt, mit Fallen versehen und zusätzlich durch schwere Granitblöcke gesichert.



Die Pyramide von Meidum/The Pyramid of Meidum (110x60cm)

Die Pyramide von Meidum ist neben Sakkara und Dashur eine der ältesten monumentalen Grabbauten ägyptischer Pharaonen des Alten Reiches und wurde unter König Snofru (2.670-2.6200 v. Chr.) in drei Bauphasen errichtet. Der Monumentalbau stellt den Übergang zu einer reinen Pyramide dar: ursprünglich mit sieben Stufen geplant, wurde sie in der letzten Phase mit einer Steinverkleidung versehen. Das heutige Erscheinungsbild dieser Pyramide als dreistufiger Turm, der aus einem Trümmerhaufen herausragt, ist auf das Wegbrechen des Außenmantels und der Stufenverfüllungen zurückzuführen, wodurch der Pyramidencharakter kaum mehr erkennbar ist.

In der Nähe von Meidum findet sich noch die Knickpyramide von Dashur, die sich aufgrund ihrer Form von allen anderen ägyptischen Pyramiden unterscheidet. Ebenfalls unter Snofru erbaut, ist sie das erste Bauwerk, das von Grund auf als echte Pyramide geplant wurde, woraus ihre charakteristische Form resultiert. Probleme mit dem weichen Untergrund und ein ursprünglich zu steiler Winkel führten zu Rissen im Gebäude und der Aufgabe als Grabpyramide. Deshalb entstand in unmittelbarer Nähe kurz darauf die Rote Pyramide, die letztendlich perfekt geriet und als Grabmal für Snofru diente.



Die Pyramiden von Gizeh, ihre Konstruktion und Grabkammern/The Giza Pyramids, their construction and tombs (110x65cm)

Die berühmtesten Pyramiden und eines der sieben Weltwunder liegen mittlerweile fast im Zentrum von Ägyptens rapide wachsender Hauptstadt Kairo.

Die Pyramiden von Gizeh, mitsamt ihren Nebenpyramiden, Tempelanlagen, Gräberfeldern und Arbeiterdörfern, wurden etwa von 2.620 bis 2.500 v. Chr. auf einem großen Kalksteinplateau errichtet. Erste Bestattungen sind bereits zwischen der 1. und 3. Dynastie nachgewiesen. Die Pharaonen Cheops, Chephren und Mykerinos wählten Gizeh als Standort für ihre Pyramiden, in deren Grabkammern auch Familienmitglieder, Beamte und Priester bestattet wurden.

Das Kammersystem gliedert sich in drei Hauptkammern: die Felsenkammer im gewachsenen Fels, die sogenannte Königinnenkammer etwas höher im Kernmauerwerk, und die sogenannte Königskammer oberhalb der großen Galerie. Obwohl raffiniert gegen Grabräuber angelegt, wurden die Pyramiden großteils schon zu pharaonischer Zeit geplündert.



Deir-el-Bahari, Theben-West mit seinen mehr als 500 verborgenen Grabkammern/Deir-el-Bahari, part of Thebes-West with its more than 500 hidden burial chambers (110x65,5cm)

Weitaus mehr Grabkammern als in den Pyramiden sind im Tal der Könige und im Tal der Königinnen zu finden

Im Tal der Königinnen, bei Theben-West am Nil gelgen, dominieren die drei Totentempel der Hatschepsut, des Mentuhotep II und des Thotmosis die gebirgige Szenerie. In der Umgebung befindet sich neben zahlreichen Felsengräbern die sogenannte Königscachette, in der über 40 Mumien entdeckt wurden.



Das Tal der Könige vor seiner Entdeckung/The Valley of the Kings before its discovery (110x60cm)

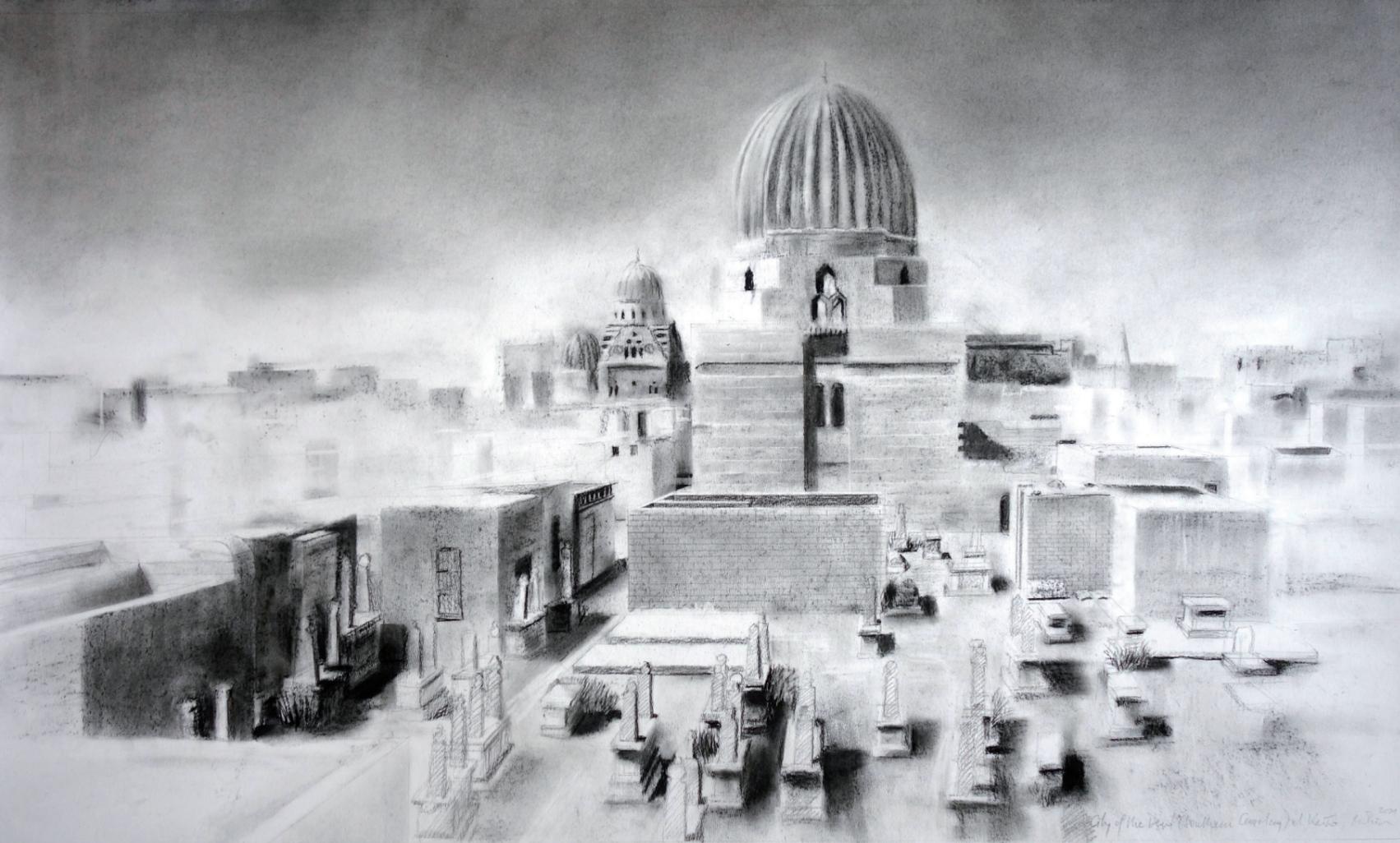
In unmittelbarer Nähe zum Tal der Königinnen, nur durch einen Gebirgszug getrennt, liegt das Tal der Könige.

Das Tal der Könige befindet sich unweit von Luxor am Rand der Wüste, gesäumt von hohen Bergen. Mit dem südlich gelegenen Tal der Königinnen bildet es eine riesige Nekropole mit in den Felsen versteckten Grabkammern. Bis dato wurden 64 Gräber und Gruben entdeckt, die meisten aus der Zeit des Neuen Reiches (18. bis 20. Dynastie, ca. 1.550 bis 1.069 v. Chr.). Unter anderem wur-

de im Tal der Könige 1922 das weitgehend unversehrte Grab des Tutanchamun durch Howard Carter gefunden. Die Zugänge, Nebenräume und Grabkammern sind oft mit Ausschnitten aus dem ägyptischen Totenbuch verziert, die einem bestimmten ikonographischen Programm folgen: die Reise der Verstorbenen ins Reich des Osiris (Jenseits) und zum Licht des Re (Diesseits).



Das Tal der Könige in Ägypten/Valley of the Kings/Egypt (110x57cm)



Die Stadt der Toten (Südlicher Friedhof) in Kairo/City of the Dead (Southern Cemetery) at Kairo, 2021 (110x65cm)

Ein weiteres Phänomen des rasanten Bevölkerungswachstums von Ägypten und seiner Hauptstadt Kairo befindet sich am östlichem Stadtrand: die Stadt der Toten.

Die Stadt der Toten gliedert sich in zwei Friedhofsbezirke mit insgesamt etwa 300.000 illegalen Bewohnern. Das von den Einheimischen meist einfach „al-Qarafa“ (der Friedhof) genannte Gebiet erstreckt sich über mehrere Kilometer und lag im Mittelalter noch außerhalb Kairos in der Wüste. Auf der Suche nach

Arbeit strömten im 20. Jahrhundert immer mehr Menschen in die ägyptische Hauptstadt und besiedelten, aufgrund des akuten Platzmangels, auch die historischen Friedhöfe, die seit 1979 als Teil des historischen Kairo zum UNESCO-Weltkulturerbe zählen.

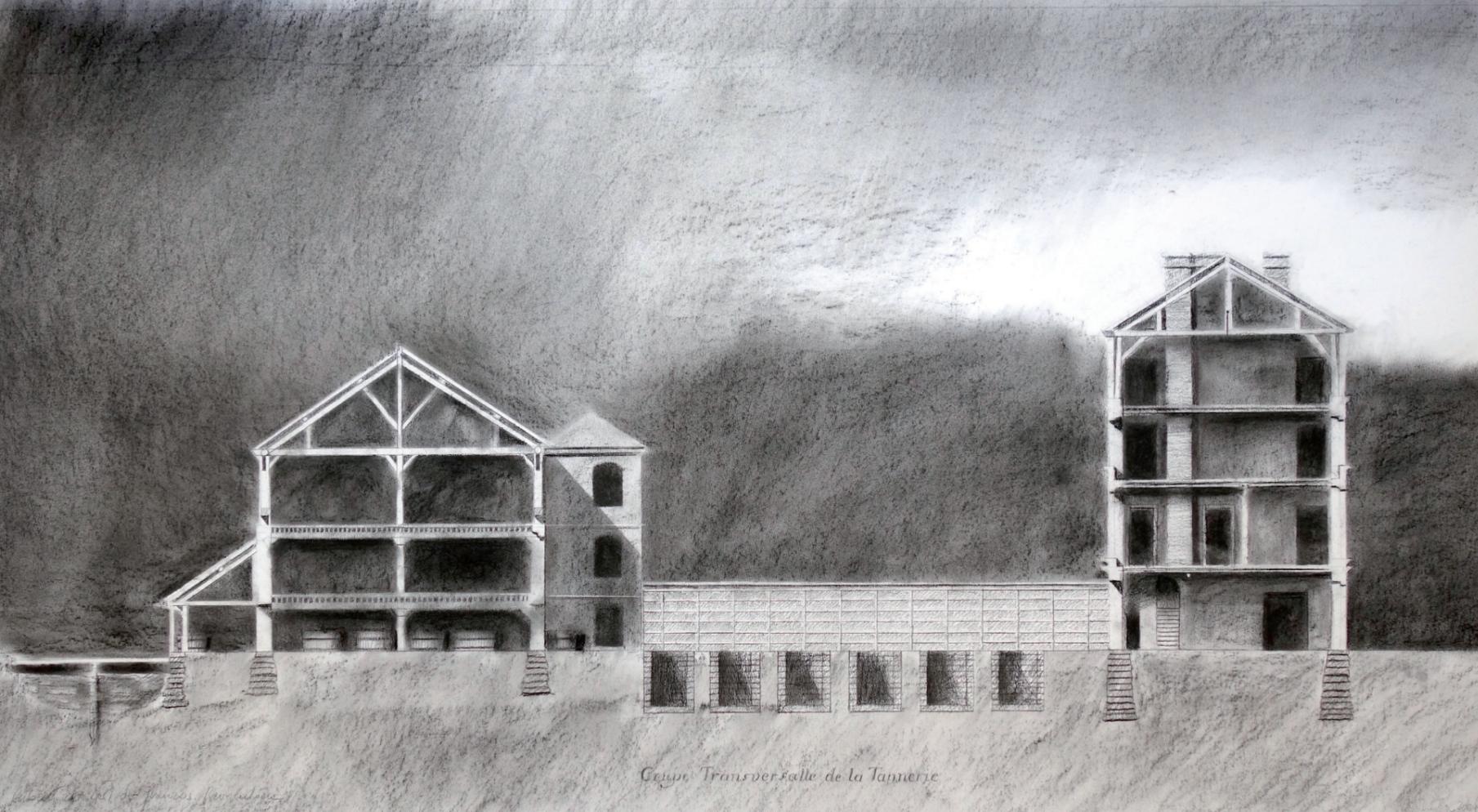


Masada, legendärer jüdischer Felsen nahe dem Toten Meer/Masada, legendary jewish rock near the Dead-Sea (110x56,3cm)

Nordöstlich von Ägypten, in Israel, beherrscht ein legendärer Felsen die Landschaft

Antike Bezeichnungen für Masada haben die Bedeutung „Berghöhe, Bergfestung“, da der Tafelberg in geradezu idealer Weise die Erfordernisse eines Fluchtfelsens, auf den sich die Bevölkerung in Notzeiten zurückziehen kann,

erfüllt. Das Tote Meer überragend, birgt das Gipfelplateau den um 15 v. Chr. errichteten Palast des Herodes. Um nicht in die Hände der Römer zu fallen, begingen im Jahr 74 n. Chr. jüdische Rebellen samt ihren Familien Selbstmord.



Gerberei zur Zeit der Französischen Revolution (110x60cm)

Ein makabrer Umgang mit den guillotinierten Leichen wird während des Terroirs der französischen Revolution berichtet

Die Gerberei/Tannerie von Meudon fertigte aus den abgezogenen Häuten der Toten Leder an, mit dem zum Teil auch Kleidungsstücke geschneidert wurden. Aus der Kopfbehaarung wurden Perücken ...

Text: Thomas Carlyle schreibt in seinem Buch über „Die Französische Revolution“: Die Locken einer Herzogin mögen so den Schädel eines Schusters be-

decken. In Meudon war eine Gerberei von menschlichen Häuten, solcher Häute der Guillotinierten, die des Schindens wert schienen und woraus ein ganz gutes Waschleder gemacht wurde, zu Hosen und anderem Gebrauche. Die Haut der Männer übertraf das Gemsleder an Zähigkeit und sonstiger Qualität, die Haut der Weiber war fast zu gar nichts gut, da sie zu weich war im Gewebe!



10 Tsantsas/Schrumpfköpfe/Shrunken Heads (100x70cm)

Schrumpfköpfe wurden aus der eingeschrumpften Kopfhaut eines toten Menschen angefertigt und als Trophäen zu kultischen Zwecken eingesetzt.

Ursprünglich war die Kopfjagd in mehreren Weltregionen üblich, die Anfertigung von Schrumpfköpfen ist allerdings nur im Amazonasgebiet nachgewiesen, hauptsächlich im Grenzgebiet von Ecuador und Peru.

Nach erfolgreicher Kopfjagd sollte die Lebenskraft des Opfers durch die Trophäe auf den Jäger übergehen und Erfolg garantieren. Der Kopf der faustgroßen Trophäen wurde möglichst nahe am Oberkörper abgetrennt und von Knochen

und Muskelgewebe abgelöst. Die Augenlider, der Nackenschnitt und Mund wurden vernäht, um den Rachegeist zu bannen. Am Haarwirbel wurde ein Band angebracht, an dem der erfolgreiche Jäger seine Trophäe bei der Siegeszeremonie um den Hals tragen konnte.

Im KZ Buchenwald wurden nach der Befreiung zwei Schrumpfköpfe entdeckt, die ein SS-Arzt von zwei hingerichteten polnischen Lagerflüchtlingen angefertigt hatte, auf der Zeichnung rechts unten zu sehen.



5.300 Jahre im Eis verborgen – der Mann vom Tisenjoch/Hidden in the ice for 5,300 years - the man from Tisenjoch (110x57cm)

An der Grenze von Italien zu Österreich gibt die Landschaft einen lange verborgenen Toten wieder frei.

Der Mann vom Tisenjoch, nach dem Fundort in den Ötztaler Alpen zumeist „Ötzi“ genannt, ist mit einem geschätzten Alter von 5.300 Jahren die älteste bekannte Mumie. Von deutschen Bergwanderern im September 1991 entdeckt, wird nach intensiven Untersuchungen sein Tod durch eine Pfeilspitze in der Schulter vermutet. Der ca. 45 Jahre alte Mann war mit einem Traggerüst, Nahrungsmitteln, Medizin und Waffen perfekt für die Bedingungen in den Alpen

ausgerüstet. Da der Fundort je nach Gletscherzustand auf italienischem oder, bei vollständigem Abtauen des Gletschers, auf österreichischem Staatsgebiet, liegt, entbrannte ein Streit hinsichtlich der nationalen Aufbewahrung der Gletscherleiche. Derzeit ist der Mann vom Tisenjoch – erneut tiefgekühlt – in Bozen beheimatet.



Schützengräben bei den Fünf Türmen (Erster Weltkrieg)/The trenches at 5 Torre (1st World War) (110x68cm)

Die Diskussionen um den Besitz von Ötzi wurden friedlich beigelegt – der Fundort in Südtirol liegt allerdings in einer heiß umkämpften Zone, wie die ersten Schützengräben in den Dolomiten zeigen.

Der massive Ausbau von Schützengräben im ersten Weltkrieg gipfelte in den italienischen Alpen (Dolomiten). Schon zu Beginn des Ersten Weltkriegs zeigte sich, dass das Gebiet um die „5 Türme“ für das italienische Heer, das gegen das Abteital vorrücken sollte, die beste strategische Lage bot. Vom Beobachtungsstand in 2.477 Metern Höhe auf dem Berg Averau konnte man in diesem weitläufigen Gebiet jede Bewegung der feindlichen Truppen verfolgen. Nach

Besetzung der „5 Türme“, Anfang Juni 1915, wurde sofort mit der Errichtung von befestigten Stellungen und den dazu gehörigen Schützen- und Laufgräben, Telefon- und Telegrafleitungen, Lebensmittel- und Waffenmagazinen sowie Unterständen für Schlepptiere begonnen, die bis heute sichtbare Spuren hinterlassen haben. Befestigte Gräben für kniende Soldaten mit einer schusshemmenden Deckmasse sollten dem feindlichen Gewehrfeuer widerstehen.



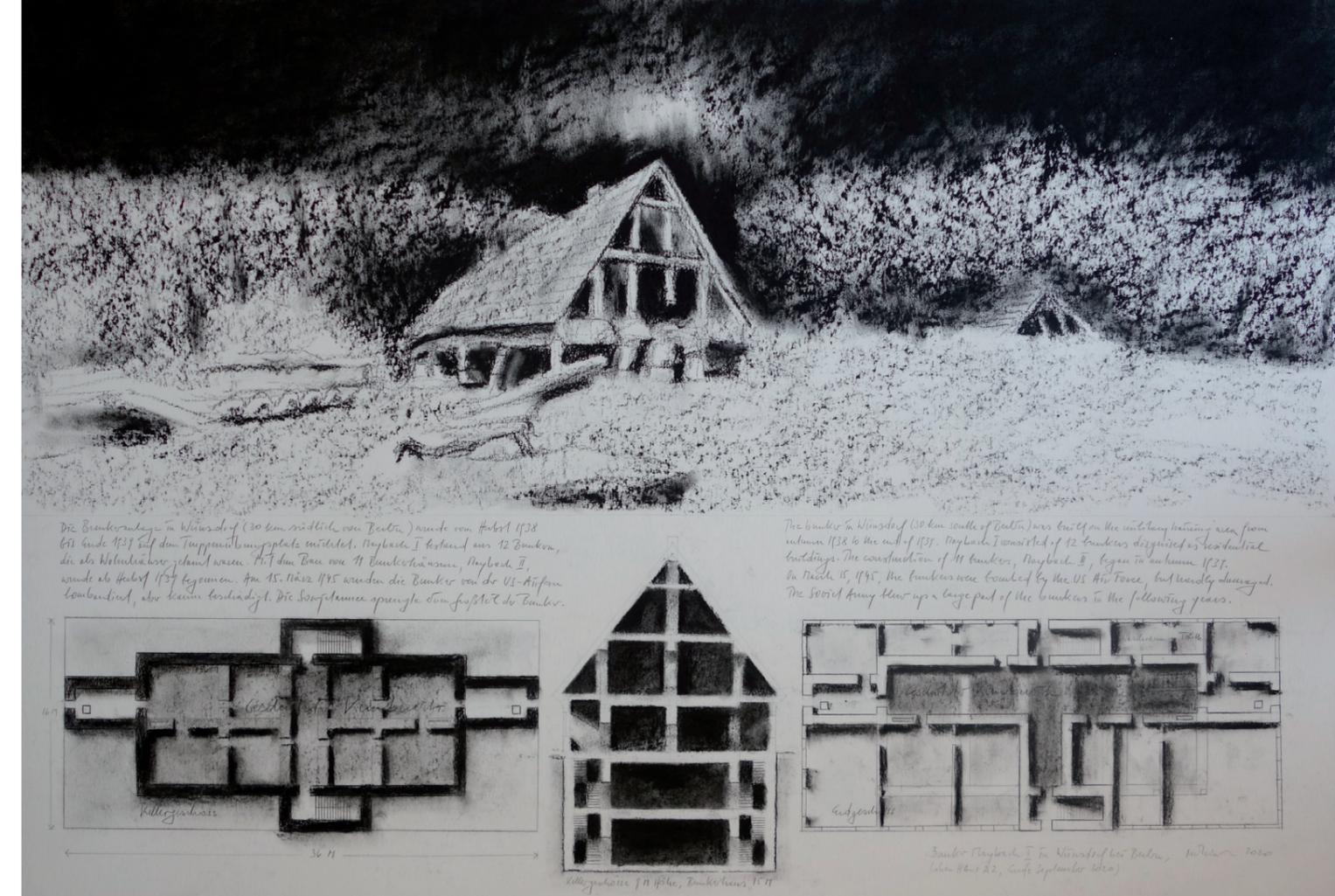
**US Air Force Luftbild der Bunkeranlagen Wünsdorf bei Berlin, 15.3.1945/
US Air Force aerial view of the Wünsdorf bunkers near Berlin, March 15, 1945 (100x70cm)**

Die im Ersten Weltkriegs gebauten Unterstände können bereits als behelfsmäßige Bunker angesehen werden und wurden in der Folge zunehmend massiver gebaut.

Die frühe Planung der Bunker beweist, dass die Nationalsozialisten schon seit der Machtergreifung - neben der eigentlich verbotenen Wiederbewaffnung – Kriegsvorbereitungen planten.

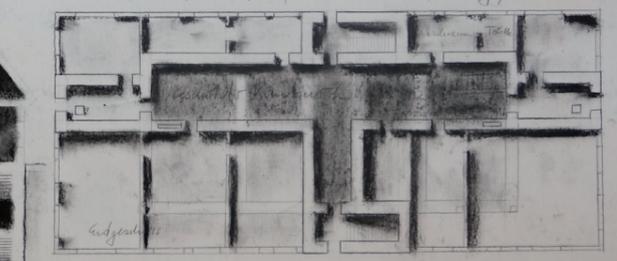
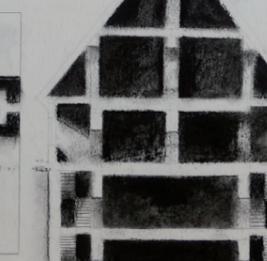
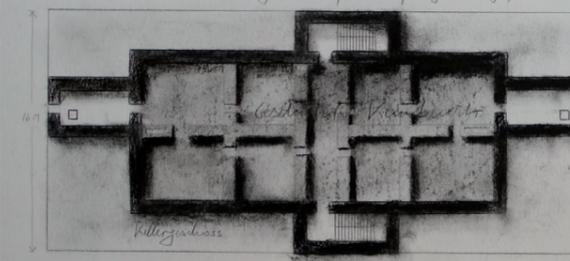
Die Bunkerstadt Wünsdorf, 30 km von Berlin entfernt, wurde schon ab 1936 mitten im Wald angelegt. Von hier aus steuerte die deutsche Wehrmacht große

Teile des Heeres. Der Zeppelin-Bunker liegt über drei Stockwerke verteilt in einer Tiefe von bis zu 18 Metern unter der Erde. Ganze Lastwagen konnten in den Bunker hineinfahren, in dem auch die Deutsche Reichspost mit mehreren hundert Fernmeldern untergebracht war. Lange unterirdische Gänge verbanden den Bunker Zeppelin mit den Bunkern Maybach.



Die Bunkeranlage in Wünsdorf (30 km südlich von Berlin) wurde von Herbst 1938 bis Ende 1939 auf dem Truppenübungsplatz errichtet. Maybach I bestand aus 12 Bunkern, die als Wohnhäuser getarnt waren. Mit dem Bau von 11 Bauernhäusern, Maybach II, wurde ab Herbst 1939 begonnen. Am 15. März 1945 wurden die Bunker von der US-Army bombardiert, aber kaum beschädigt. Die Sprengkammer sprengte den größten Teil der Bunker.

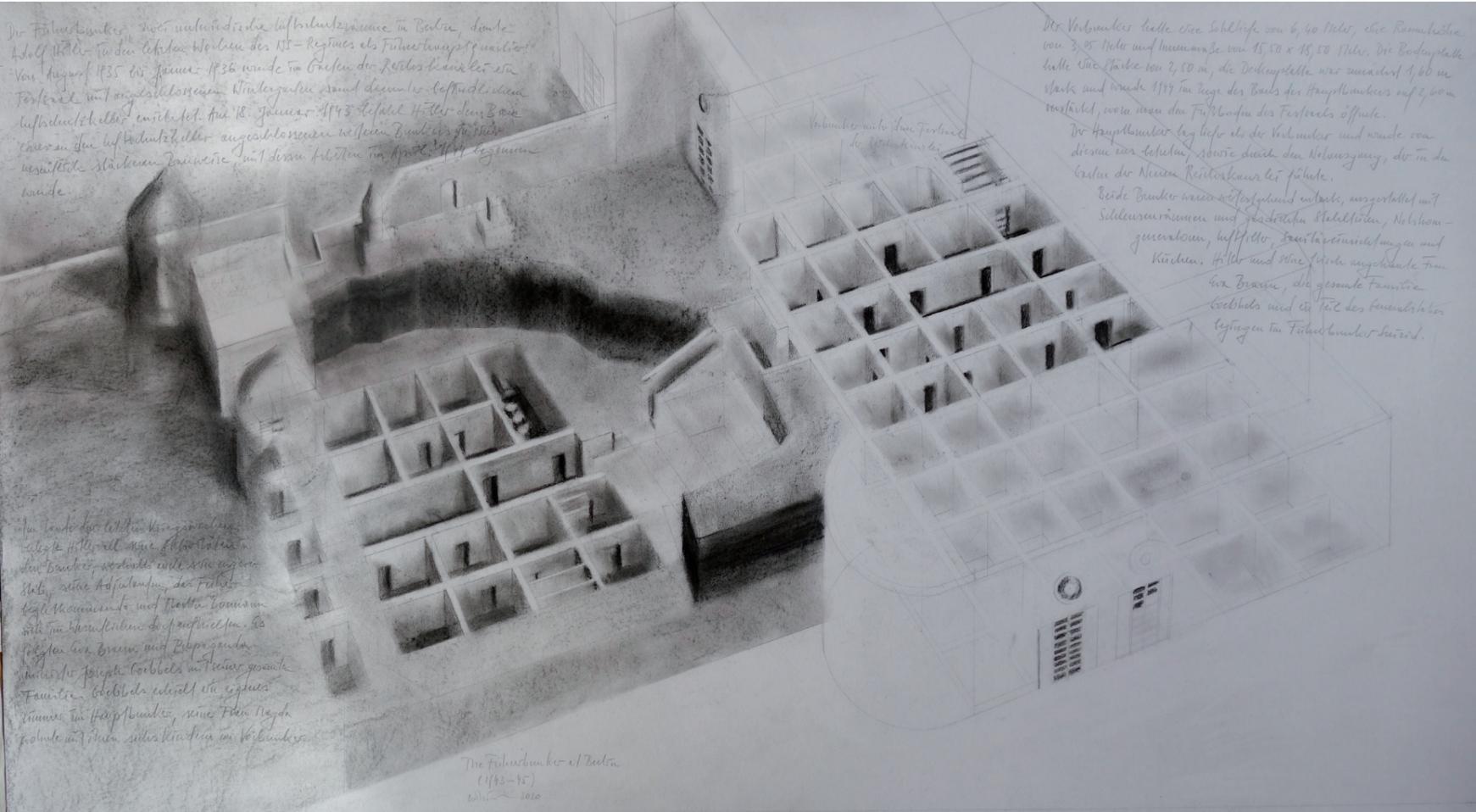
The bunker in Wünsdorf (30 km south of Berlin) was built on the military training area from autumn 1938 to the end of 1939. Maybach I consisted of 12 bunkers disguised as residential buildings. The construction of 11 bunkers, Maybach II, began in autumn 1939. In March 15, 1945, the bunkers were bombed by the US Air Force, but hardly damaged. The Soviet Army blew up a large part of the bunkers in the following years.



Bunker Maybach I in Wünsdorf bei Berlin, oben Haus A 2/ Bunker Maybach I in Wünsdorf near Berlin, above house A 2 (100x70cm)

Der Maybach-Bunker bestand aus insgesamt zwölf Gebäuden, die als Bauernhäuser getarnt waren und deswegen auch kaum bombardiert wurden. Der derzeit ruinöse Zustand der Bunkergebäude resultiert aus den Sprengungen durch die Sowjet-Armee. Die schnelle Besetzung von Zossen-Wünsdorf durch die Rote Armee im April 1945 führte dazu, dass der Fernmeldebunker weitestgehend unzerstört in die Hände der siegreichen Armee fiel.

Zossen-Wünsdorf wurde Sperrbereich und entwickelte sich als Sitz des Oberkommandos zur größten Garnison und Nachrichtenzentrale der sowjetischen Truppen in der DDR. Der Zeppelinbunker wurde zur Nachrichtenzentrale „Ranet“ umgebaut und mit einer angebauten Schleuse gegen atomare Angriffe versehen. Ab Oktober 1992 wurde die Zentrale namens „Ranet“ demontiert und die Technik in die Sowjetunion zurückverlegt.

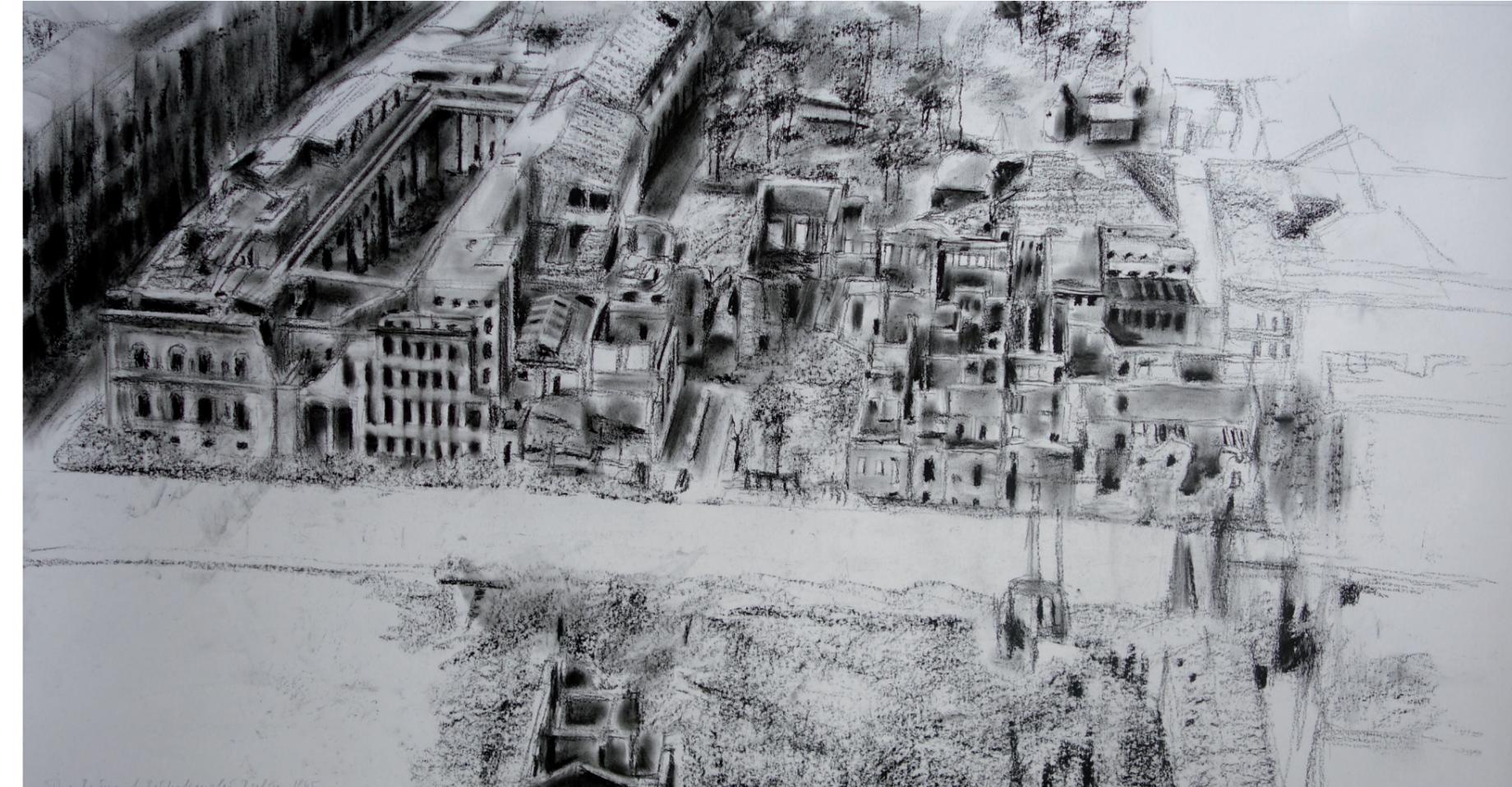


Der Führerbunker in Berlin/The Führerbunker in Berlin (110x60 cm)

Ein besonders sicherer und mit perfekter Infrastruktur ausgestatteter Bunker wurde in der Hauptstadt des Dritten Reiches gebaut.

Der Führerbunker diente Adolf Hitler in den letzten Wochen seines Regimes als Hauptquartier. Mitte der 1930er Jahre wurde im Garten der alten Reichskanzlei ein Festsaal samt darunter befindlichem Luftschuttkeller errichtet. Ab April 1944 wurde mit dem Bau eines weiteren Bunkers in einer wesentlich stärkeren Bauart begonnen. Im Laufe der letzten Kriegswochen verlegte Hitler all seine Aktivitäten in den Bunker, weshalb auch sein engerer Stab, seine Adjutanten, das Begleitkommando und Martin Bormann sich im Wesentlichen dort aufhiel-

ten. Es folgten Eva Braun und Propagandaminister Joseph Goebbels mit seiner gesamten Familie. Beide Bunker waren weitestgehend autark, ausgestattet mit Schleusenräumen und gasdichten Stahltüren, Notstromgeneratoren, Luftfiltern, Sanitäreinrichtungen und Küche. Hitler und seine frisch angetraute Frau Eva Braun begingen im Führerbunker Suizid, ebenso die gesamte Familie Goebbels und ein Teil des Generalstabs.

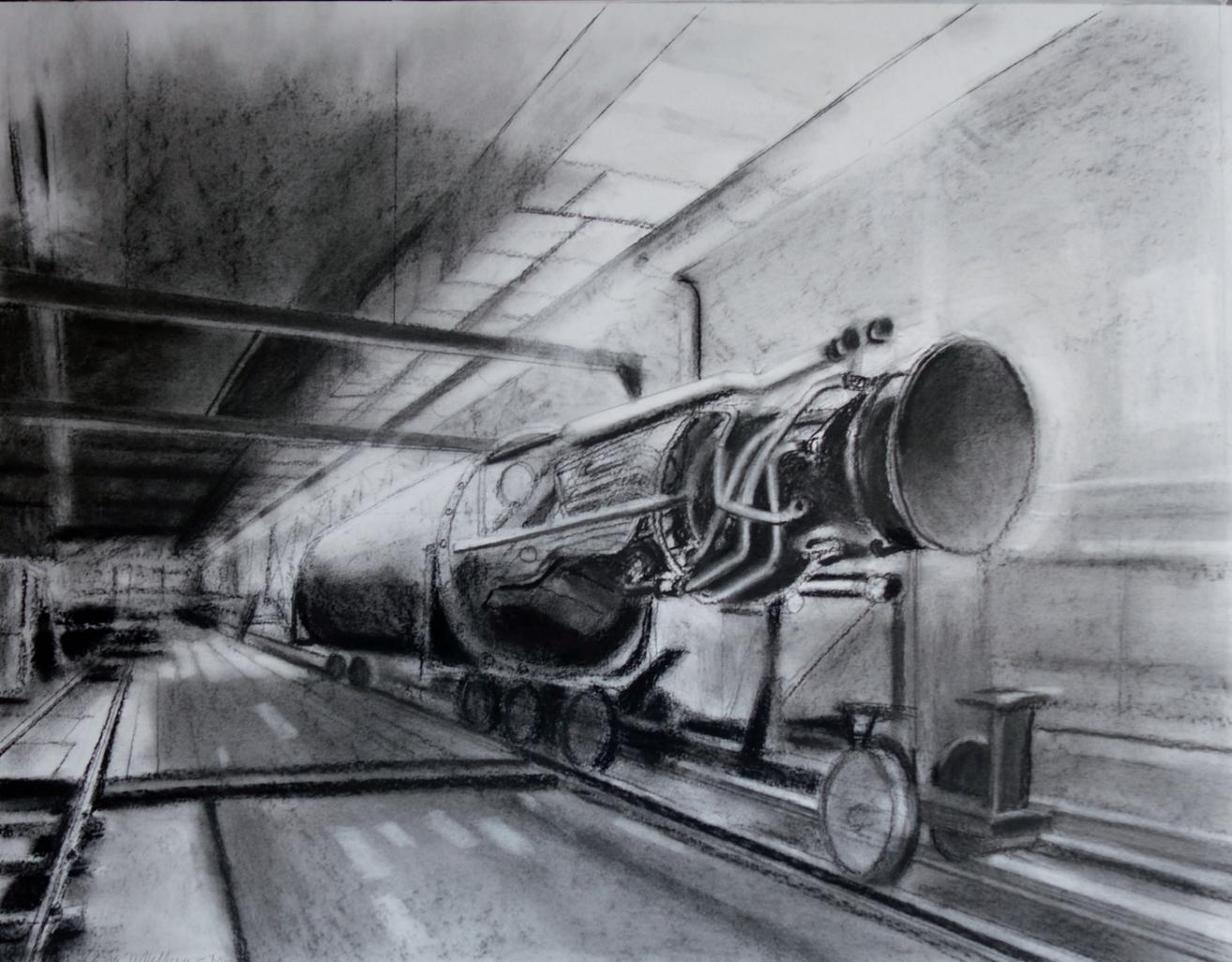


Die Ruinen der Reichskanzlei, Berlin 1945/The Ruins of Reichskanzlei, Berlin 1945 (110x60cm)

Führerbunker und Reichskanzlei waren miteinander verbunden und Bombenziele der Alliierten Streitkräfte.

Die Neue Reichskanzlei, von Albert Speer 1943 geplant und bis zur Einstellung der Bauarbeiten 1943 beaufsichtigt, wurde als Ergänzung zur Alten Reichskanzlei errichtet und sollte den Anspruch auf eine deutsche Dominanz in Europa eindrucksvoll demonstrieren. So war z. B. die „Marmorgalerie“ doppelt so lang

angelegt wie der Spiegelsaal von Versailles. Auch die Neue Reichskanzlei hatte 1938 Luftschuttkeller erhalten; diese wurden hauptsächlich von den Bewohnern der umliegenden Viertel frequentiert.

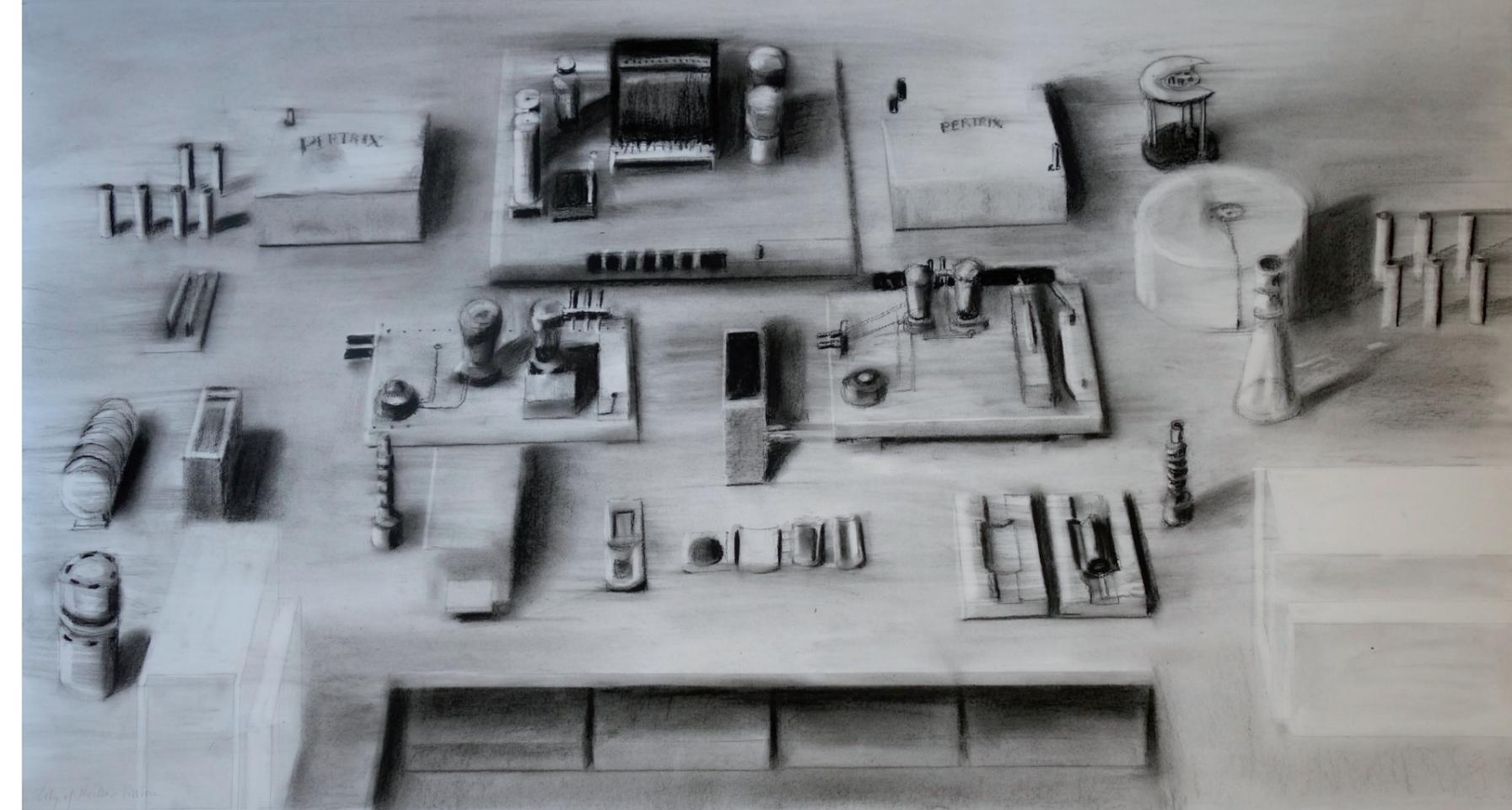


V2 in Mittelbau-Dora 1945 (63x50cm)

Die nationalsozialistische Diktatur mit ihren Expansionsbestrebungen und der Kriegsführung an mehreren Fronten erhoffte sich den Endsieg auch durch den Bau von Wunderwaffen.

Das Konzentrationslager Mittelbau-Dora, ein Außenlager des KZ Buchenwald, nördlich von Nordhausen in Thüringen, wurde ab 1943 als Stollenanlage und unterirdische Rüstungsfabrik im Kohnstein angelegt. Die Häftlinge wurden sowohl im Stollenvortrieb als auch in den unterirdischen Werksanlagen der Mittelwerk GmbH eingesetzt, um die Vergeltungswaffen V1 und V2 herzustellen.

Während der 18 Monate, die der Komplex des „KZ Mittelbau“ existierte, durchliefen ihn etwa 60.000 Häftlinge aus 48 Nationen; 20.000 von ihnen starben infolge der inhumanen Arbeits- und Lebensbedingungen. Am 11. April 1945 wurde das Lager durch die US-Armee befreit.



City of Nuclear Fission (110x60cm)

Die Befürchtungen der Alliierten Streitkräfte bezüglich einer atomaren Bewaffnung der Deutschen waren nicht unbegründet, da Ende 1938 in Berlin von Otto Hahn die Kernspaltung entdeckt wurde.

Bei der Bestrahlung von Uran mit Neutronen entstanden Spaltprodukte und es kam offenbar zu einem „Zerplatzen“ des Atomkerns – die Widerlegung des bisherigen physikalischen Modelles vom „unteilbaren“ Atom. Chemische Analysen von Otto Hahns Assistenten Fritz Straßmann ergänzten dieses Experiment, welches im Januar 1939 durch Lise Meitner und Otto Frisch theoretisch untermauert wurde. Frisch verlieh diesem bisher unbekanntem Kernreaktionstyp den Namen „nuclear fission“ Kernspaltung. Diesbezügliche Veröffentlichungen

Anfang 1939 lösten eine außerordentliche Resonanz unter Naturwissenschaftlern aus, weil die Kernspaltung eine neue Energiequelle von bisher unbekannter Größenordnung erschloss.

Die Abbildung zeigt den Versuchsaufbau von Otto Hahn und Fritz Straßmann auf einem Tisch (ausgestellt am Deutschen Museum München), auf der Zeichnung am Rande ergänzt mit einigen Elementen aus Enrico Fermis Experimenten zur Atomenergie.

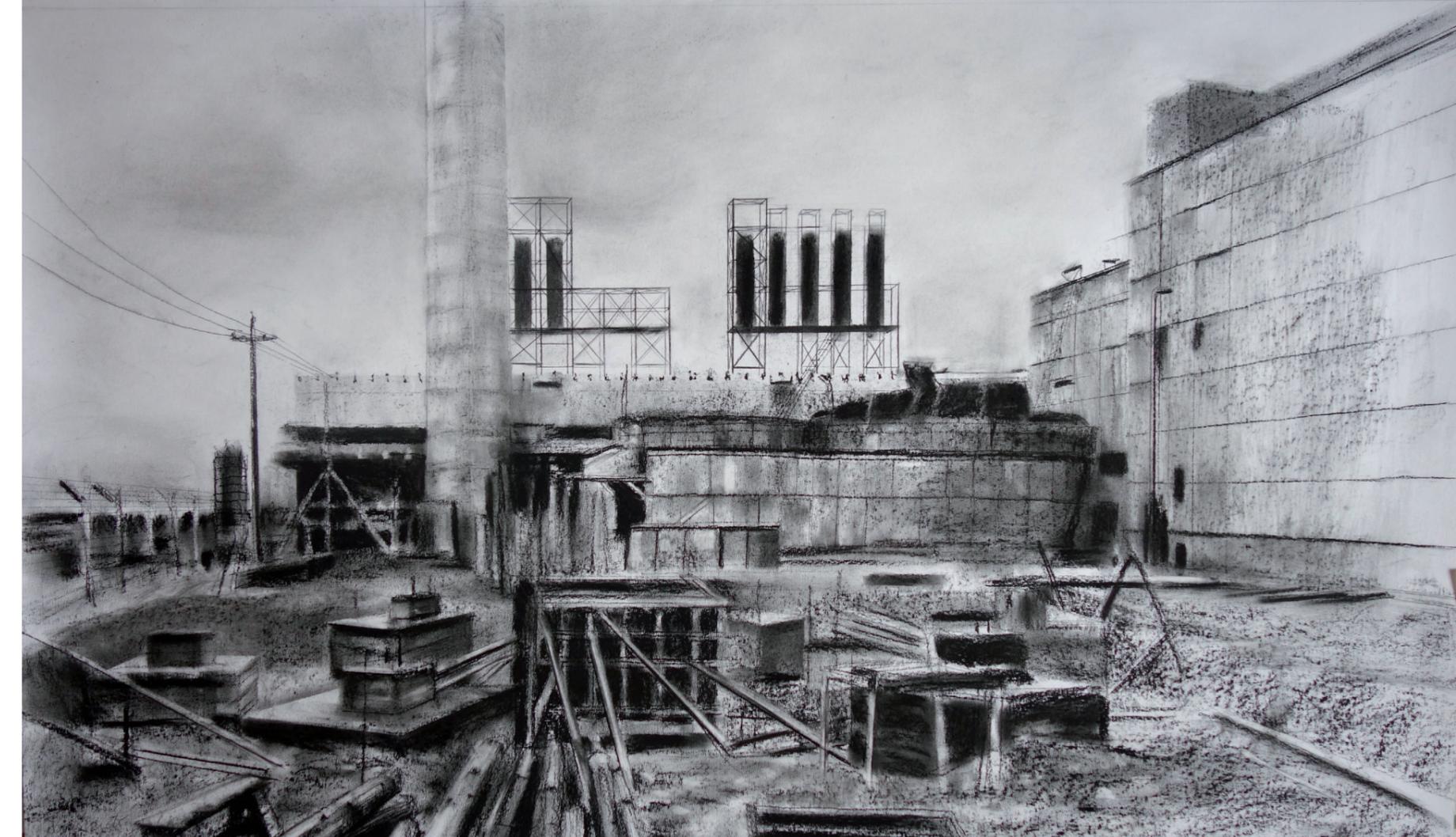


Manhattan-Projekt, Trinity Base Camp near Los Alamos, 1944 (110x60cm)

Die vermuteten Fortschritte der deutschen Kernforschung bewirkten im März 1940 eine geheime Denkschrift zum möglichen Bau einer Super-Bombe unter Einsatz der Kernspaltung.

Das Memorandum von Birmingham veranlasste die Military Application of Uranium Detonation, eine Vereinigung von britischen Wissenschaftlern, zum möglichen Bau einer Atombombe. Deren Berichte dynamisierten die Entscheidung der USA zur Entwicklung von ersten Kernwaffen – ab 1942 im Rahmen des Manhattan-Projekts unter der militärischen Leitung von General Leslie R. Groves. Der Physiker J. Robert Oppenheimer leitete die enorm kostspieligen

Forschungsarbeiten mit über 150.000 Beteiligten unter höchster Geheimhaltung. An mehreren Orten wurde fieberhaft an der Realisierung der Atombombe gearbeitet: am metallurgischen Labor der University of Chicago, am Strahlungslabor der University of California und an der Columbia University. 1942 begann auch der Bau großer Anlagen in Oak Ridge / Tennessee, Hanford / Washington, Los Alamos / New Mexico, hier entstand die Forschungsstadt Trinity Camp.

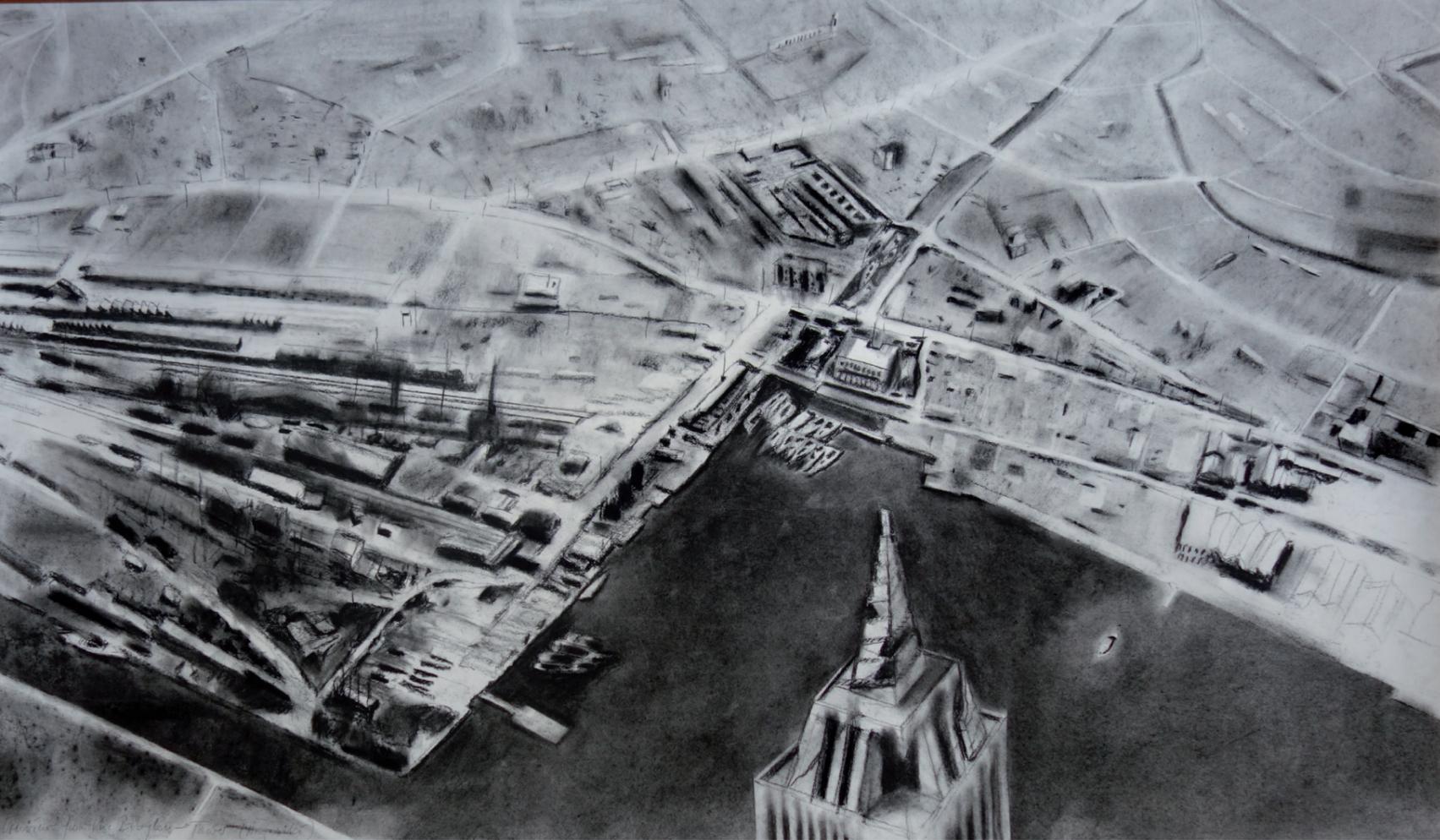


Construction of the B-Reactor at Hanford, 1944 (110x65cm)

Hanford/ Washington, einer der wesentlichen Stützpunkte des Manhattan-Projekts, war vornehmlich für die Herstellung des Spaltmaterials zum Bombenbau bestimmt.

Hanford Site liegt am Columbia River im Südosten des US-Bundesstaats Washington, nahe der Stadt Richland. Im Rahmen des Manhattan-Projekts wurde 1943 mit dem Bau der Reaktoren begonnen, nachdem die Orte Hanford und White Bluffs samt dem umgebenden Farmland aufgekauft und die Einwohner umgesiedelt wurden. Hauptaufgabe von Hanford Site war die Produktion von

Plutonium - ein 1942 noch seltenes Element - um die erste Atombombe zu bauen. In Hanford gewonnenes Plutonium wurde am 5. Februar 1945 in Los Alamos beim Trinity-Test und darauf in der Bombe „Fat Man“ (Nagasaki) gezündet. Mit insgesamt 110.000 Tonnen produziertem Nuklearenbrennstoff gilt Hanford als der radioaktiv am schwersten kontaminierte Ort in der westlichen Hemisphäre.

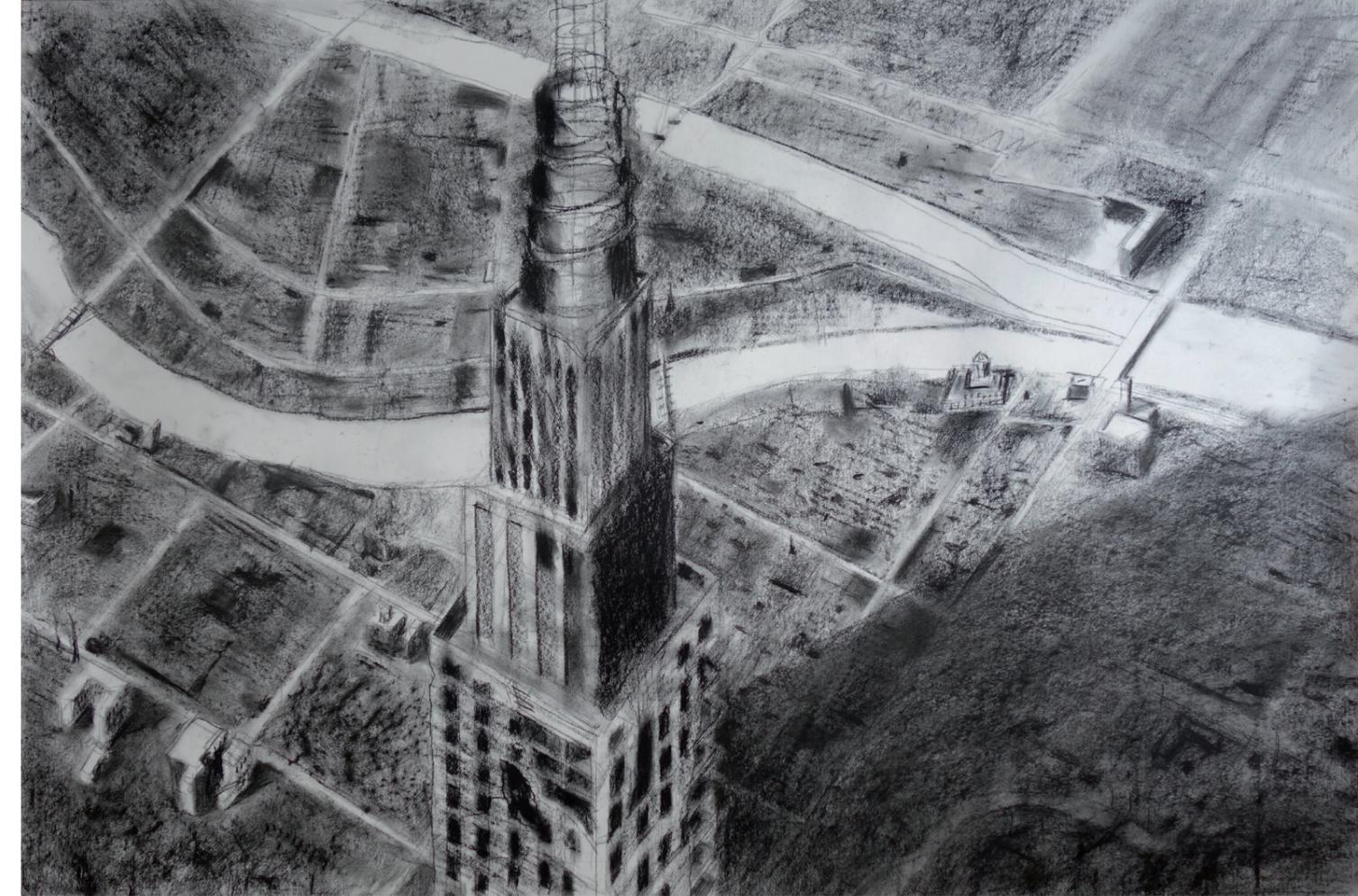


Der Schatten des Turms von Babel, Hiroshima/The Shadow of Babylon Tower, Hiroshima (110x75,8cm)

Die Entfesselung der Atomkraft – größtmögliche Anmaßung des Menschen gegenüber Natur und Zivilisation – war unwiderrüflich, die Erkenntnisse wurden weiter erprobt und eingesetzt.

Trotz der verheerenden Ausmaße des Bombenabwurfs auf Hiroshima war Japan nicht zur Kapitulation bereit, weshalb - erneut mit der Erklärung eines raschen Kriegsendes – eine Stadt in Japan als Opfer ausersehen war. Da das Ziel Kokura am 9. August wegen dichter Wolken nicht angefliegen werden konnte, wurde die Plutonium-Bombe „Fat Man“ – auch wegen des drohenden Flugbenzinmangels – um 11:02 Uhr Ortszeit auf Nagasaki über dicht

bewohntem Gebiet abgeworfen. Sie sollte eigentlich den Mitsubishi-Konzern treffen, verfehlte ihr Ziel aber um mehr als zwei Kilometer und zerstörte fast das halbe Stadtgebiet. Die Explosion in etwa 470 Metern Höhe über dem Boden vernichtete im Umkreis von einem Kilometer 80 Prozent aller Gebäude und ließ nur wenige Überlebende zurück. Der Atompilz erhob sich 18 Kilometer in die Atmosphäre.



Ausblick vom Turm zu Babel, Nagasaki/Overview from the Babylon-Tower, Nagasaki (110x65,5cm)

Der Turmbau zu Babel, eine der bekanntesten Stellen im Alten Testament, steht für die Hybris der Menschheit, es Gott gleichzutun. Die Folgen sind bekannt: Sprachverwirrung und Zerstörung der Stadt. Auch Hiroshima, die Hafenstadt im Südwesten Japans, wurde als Opfer menschlichen Erfindergeistes und weiteres Experimentierfeld im Rahmen des Manhattan-Projekts vor-sätzlich dem Erdboden gleichgemacht. Am Morgen des 6. August 1945 warf der B-29 Bomber „Enola Gay“ die harmlos benannte Uran-Atombombe „Little

Boy“ ab. Die Explosion in ca. 600 Meter Höhe zerstörte um 8:16 Uhr Ortszeit ungefähr 90 % der bis dahin unbeschädigten Stadt, tötete 70.000 Menschen sofort, mit den Spätfolgen schätzungsweise 140.000. Die ABBC (Atomic Bomb Casualty Commission), 1946 gegründet, nahm aber nur Untersuchungen und keine Heilbehandlung an den „Hibakusha“ (der Name für die Atombomben-Opfer) vor. Die Auswirkungen der radioaktiven Strahlung wurden seitens der USA stets bagatellisiert.



Nevada Test Site (110x65,5cm)

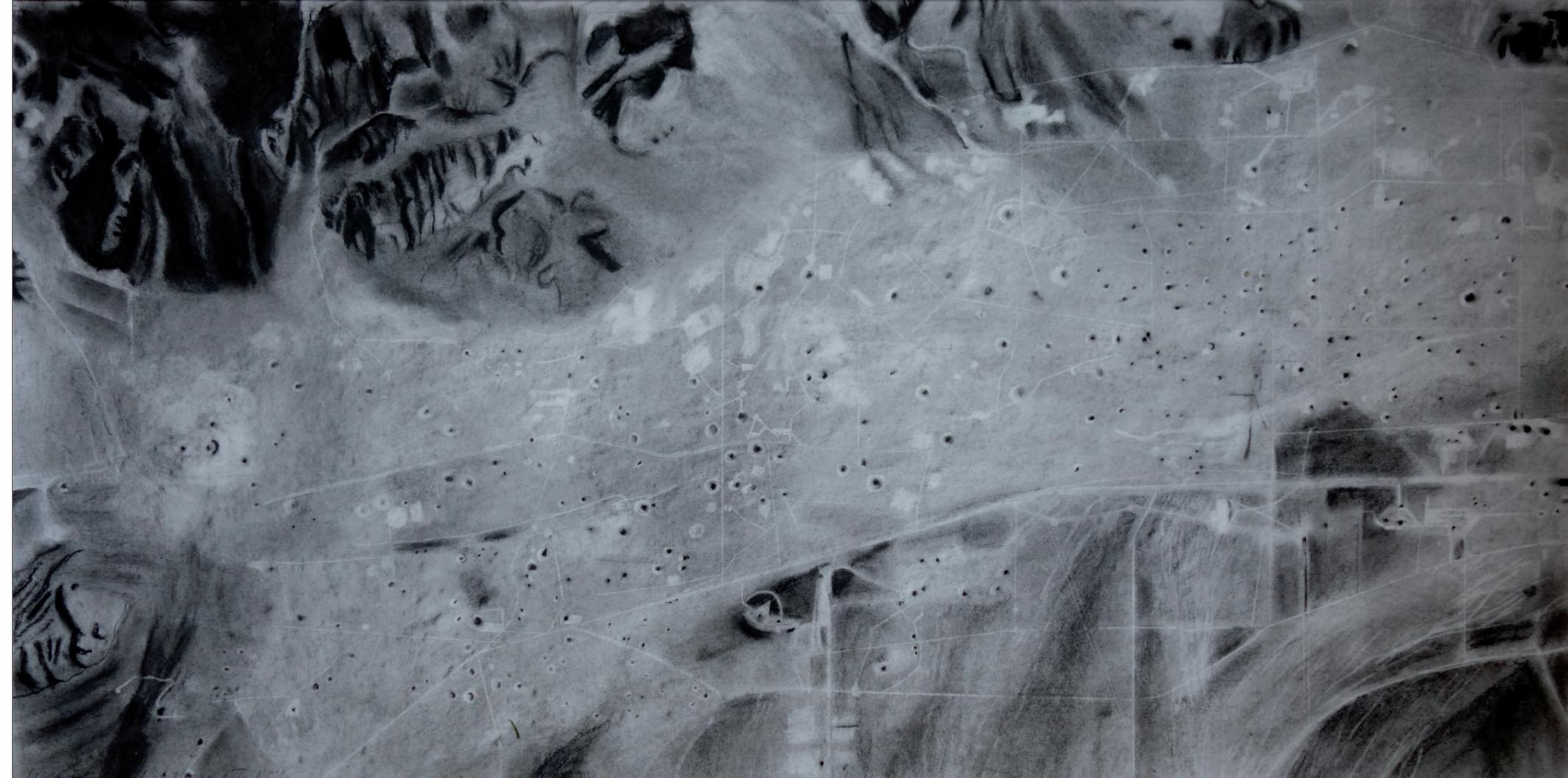
Obwohl schon im Manhattan-Projekt und der Zerstörung von Hiroshima und Nagasaki ausreichend getestet, wurden Kernwaffen weiterhin erforscht und optimiert – auch im Hinblick auf den ersten sowjetischen Atombomben-Test im August 1949.

Nevada National Security Site ist ein 3.500 km² großes Sperrgebiet nördlich von Las Vegas mit insgesamt über 28 verschiedenen Testgeländen, 1.100 Gebäuden, 640 Kilometer asphaltierten Straßen, 480 Kilometer Schotterpisten, 10 Hub-schrauberlandeplätzen und 2 Behelfsflugplätzen.

Auf dem Testgelände wurden von 1951 bis 1962 119 oberirdische Kernwaffen-tests und von 1962 bis 1992, dem Teststopp-Memorandum, über 1.000 unterirdische Atombombentests durchgeführt.

Die Pilzwolken der oberirdischen Atombombentests und die seismischen Erschütterungen waren zum Teil bis in das etwa 100 Kilometer entfernte Las Vegas registriert worden.

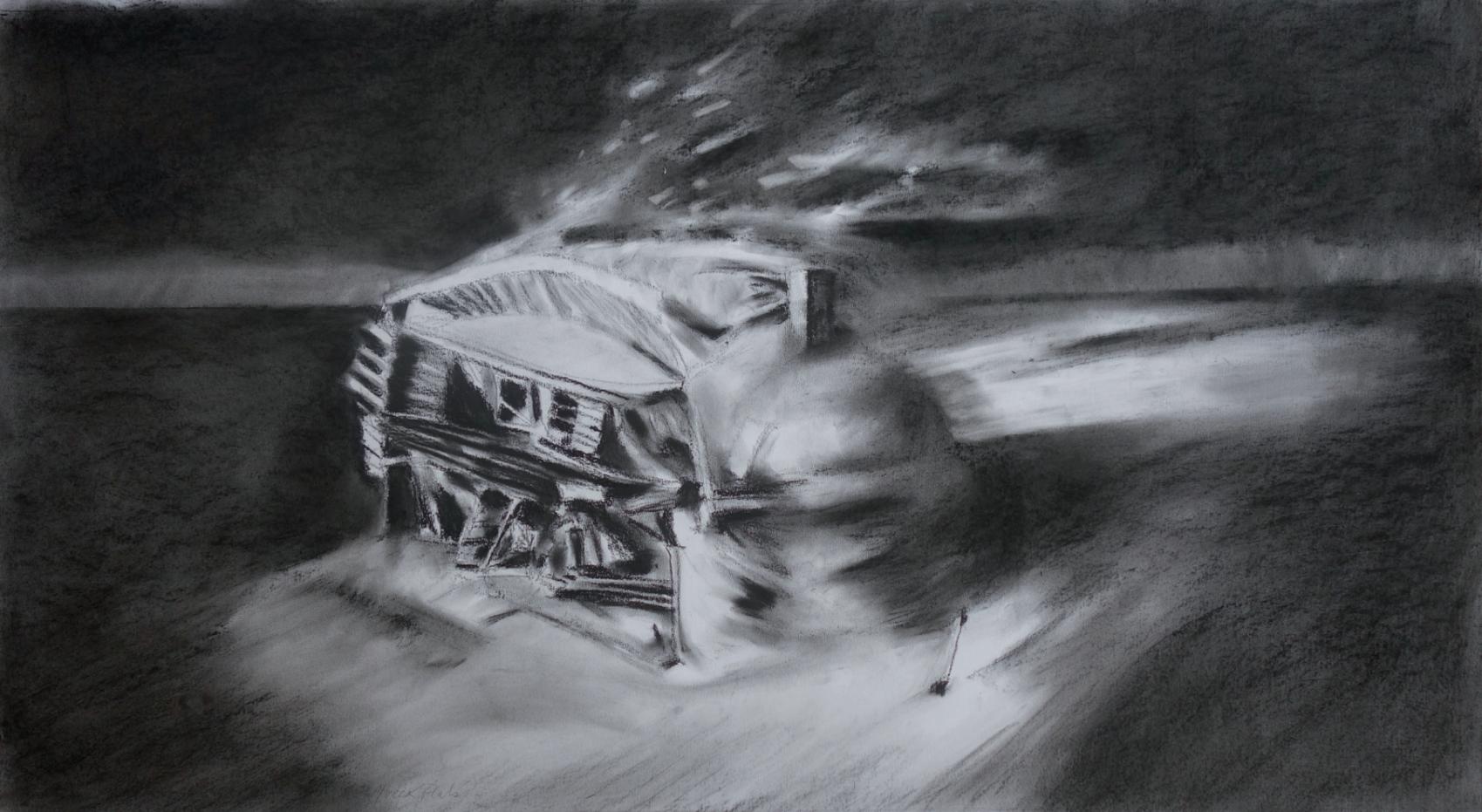
Die Dreharbeiten zum Film "Der Eroberer" im Jahr 1953 auf dem Testgelände forderten neben vielen Krebskranken auch mehrere Todesopfer, u. a. den Regisseur Dick Powell und die Schauspieler John Wayne und Susan Hayward.



Yucca Flat-Part of Nevada Nuclear Test Site with 827 nuclear explosions (110x55cm)

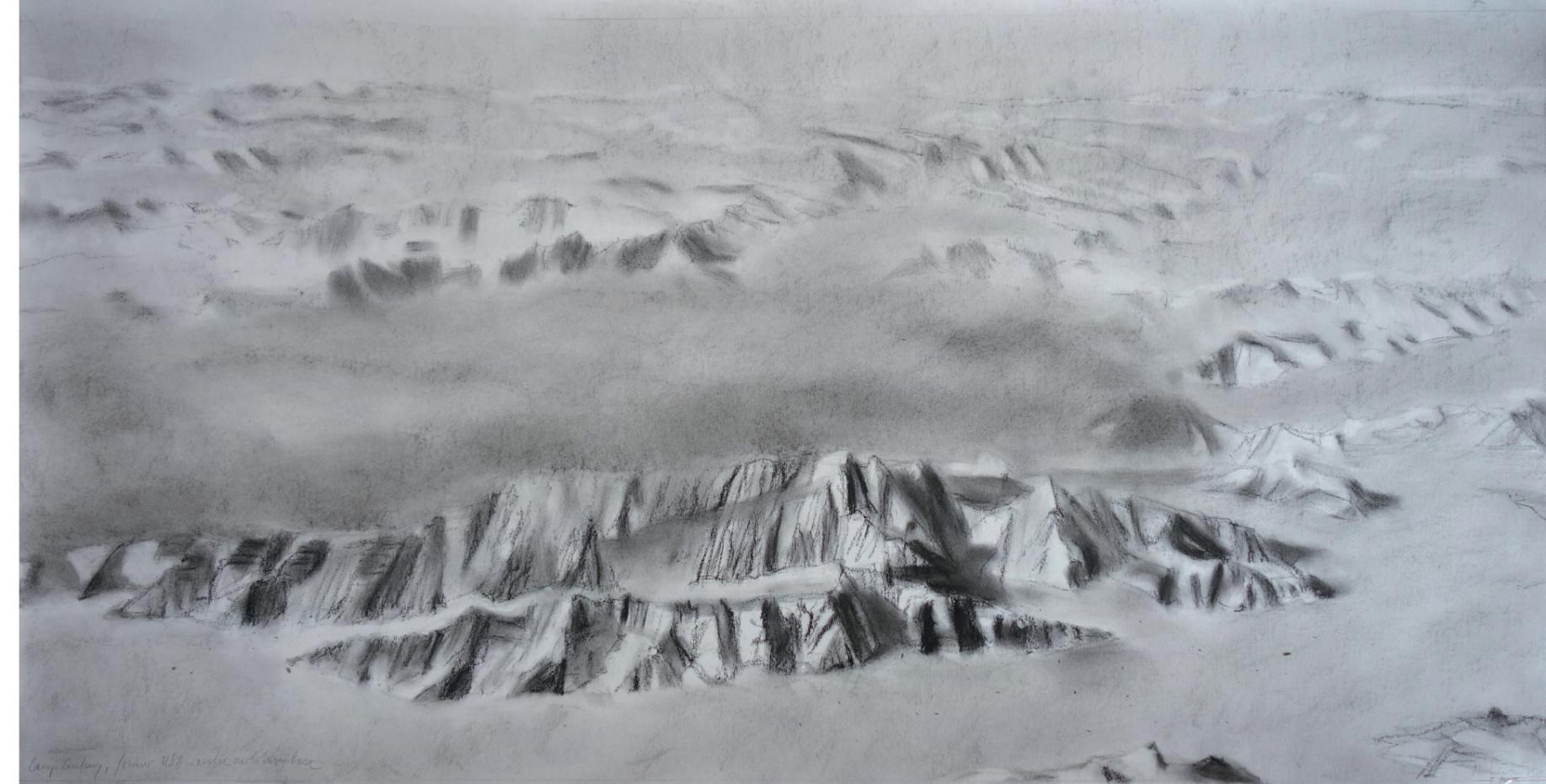
Yucca Flat ist ein geschlossenes Becken am Teststandort in Nevada, in dem zwischen 1951 und 1992 827 dokumentierte Atomtests in der Atmosphäre und im Untergrund durchgeführt wurden – eine Summe, die fast achtzig Prozent aller Atomtests in den USA ausmacht. Die zweihundert Quadratmeilen große Region bot eine hervorragende Sichtbarkeit zum Fotografieren und Filmen von atmosphärischen Tests. Die Tiefe und Zusammensetzung des Bodens bildeten ein ideales Medium für die hier durchgeführten 747 unterirdischen Atomtests,

da es relativ einfach war, die Schächte für die Tests zu bohren. Yucca Flat enthält Hunderte von Senkungskratern, die durch unterirdische Atomtests verursacht wurden. Die Hitze der nuklearen Explosion verdampfte den Boden und das Grundgestein um ihn herum und schuf einen Hohlraum, auf dem der Oberflächenboden zusammenbricht. Da die Schockwellen durch die Explosionen in Las Vegas häufig erdbebenähnliche Aktivitäten verursachten, kündigte die Regierung im Voraus größere Tests an.



16 Kilotons atomic bomb test on house, March 17, 1953 Yucca Flats (110x60cm)

Der Test auf Area 3 Yucca Flats am 17. März 1953 im Rahmen der „Operation Upshot-Knothole“, der neunten Kernwaffentestserie mit insgesamt elf Bomben, wurde von einem Turm aus in einer Höhe von 91 Metern gezündet. Während des Tests wurde die Auswirkung einer nuklearen Explosion auf zivile Gebäude und Fahrzeuge untersucht. Um die Befürchtungen der Öffentlichkeit zu zerstreuen, wurde es Reportern gestattet, dem Test aus einer Entfernung von 11 km zuzusehen.



Camp Century, former USA-arctic military base on Greenland (110x55cm)

Camp Century, eine verlassene US-Militärbasis auf Grönland, wurde ab 1958 im Rahmen des Projekts „Iceworm“ als einer von mehreren Standorten in Grönland für Abschussbasen von Atomraketen errichtet. Die 0,5 m² große Anlage wurde in 8 Meter Tiefe unter Firneis gebaut und besteht aus 21 Tunneln mit einer Gesamtlänge von 3.000 m. Für die Energieversorgung war ein Kernreaktor installiert worden, dessen Abwärme unerwartete Probleme mit dem Fließen des Eises und dem Absinken des Abfalls bescherte. Die Station wurde 1966

aufgegeben – unter Zurücklassung der gesamten Infrastruktur in den Tunneln (Baumaterial, Diesel, PCB, Abwasser, radioaktives Kühlwasser), mitgenommen wurde nur das Atomkraftwerk. Die fast 10.000 Tonnen Müll liegen heute 30 bis 70 m unter der Oberfläche. Die Öffentlichkeit wurde erst 1997 damit konfrontiert, dass die hinterlassenen Altlasten infolge der zu erwartenden Eisschmelze spätestens in 70 Jahren an die Eisoberfläche kommen und ins Nordpolarmeer fließen könnten.

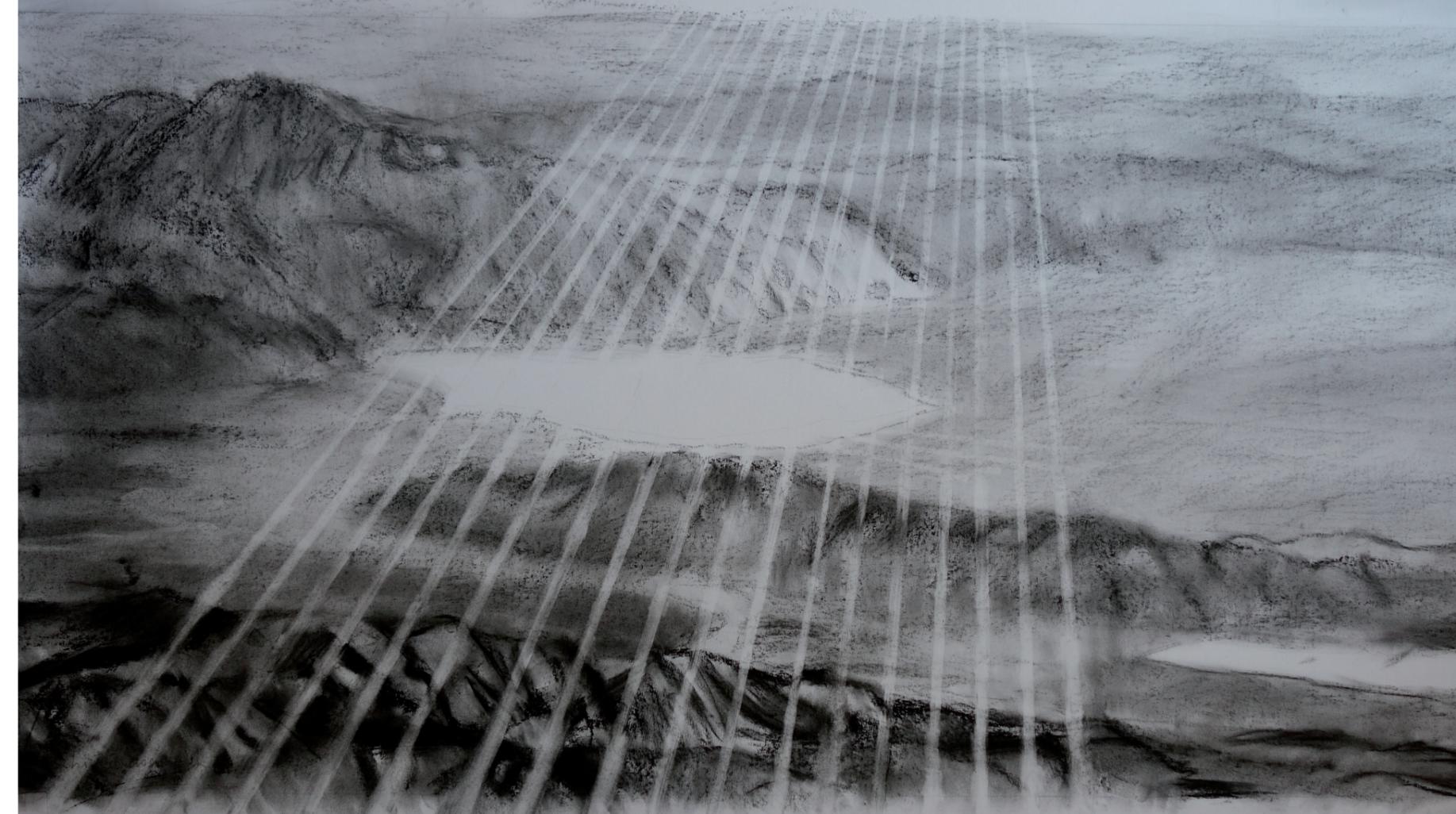


Chemtrails above Area 51, dedicated to Conspiracy theorists (110x67cm)

Das gesamte, mit radioaktiver Strahlung kontaminierte Gebiet in Nevada ist überdies ein opulenter Nährboden für Verschwörungslegenden.

„Area 51“ grenzt an die Yucca-Flats-Region, die zum ehemaligen Nevada-Testgelände gehört, und die dank des Manhattan-Projekts der Mondoberfläche gleicht. Die Bezeichnung Area 51 stammt von den alten Gebietseinteilungen auf Karten des Nevada-Testgeländes. Das militärische Sperrgebiet ist im Besitz der United States Air Force und des

US amerikanischen Verteidigungsministeriums und wird für die Entwicklung und Erprobung neuer Flugzeuge genutzt. Jahrzehntlang streng geheim gehalten, wurde es zwangsläufig zum Gegenstand von Verschwörungsspekulationen. Insbesondere solcher, wonach dort außerirdische Lebensformen samt ihrer Raumschiffe gehortet und erforscht werden.



Chemtrails cross Area 51 (110x55cm)

Der nächstgelegene zivile Wohnplatz außerhalb von Area 51 ist das kleine Dorf Rachel, Pilgerziel für Verschwörungsmystiker und Ufologen. Die ominösen Lichterscheinungen entlang des durch den Ort führenden Highway 375, mittlerweile auch offiziell „Extraterrestrial Highway“ genannt, ließen sich in den meisten Fällen jedoch auf Kampffjets oder Positionslichter von Experimental-

flugzeugen zurückführen. Auftreten könnten in dieser mit Spekulationen belasteten Gegend auch Chemtrails, benannt nach einer angeblich speziellen Art von Kondensstreifen, welche die absichtliche weltweite Ausbringung von Chemikalien zwecks Geo-Engineering, einer gezielten Bevölkerungsreduktion oder militärischer Absichten bewerkstelligen sollen.



Cosmodrome Baikonur, Kazakhstan (110x60cm)

Gefährlichster Gegner und Lieblingsfeind der USA im Kalten Krieg war die ehemalige Sowjetunion

Das Kosmodrom Baikonur, ein Raketenstartplatz im Süden Kasachstans, gilt als der weltweit erste und derzeit größte Weltraumbahnhof und wurde ursprünglich als sowjetisches Testgebiet für Interkontinentalraketen etabliert. Aufgrund der damals noch manuell gesteuerten Raketen, die ungestört Signale vom mehrere hundert Kilometer entfernten Kontrollzentrum empfangen sollten, benötigte man einige Distanz zu besiedeltem Gebiet. Außerdem eine ausreichend große Fläche und eine Startanlage möglichst weit südlich, da die Erde am Äquator die höchste Rotationsgeschwindigkeit aufweist. Aus diesen Gründen entschied

man sich für den Bau in der kasachischen Steppe. Seit 1957 zunehmend innerhalb des Raumfahrtprogramms genutzt, war Baikonur sowohl Startplatz für den ersten künstlichen Satelliten Sputnik 1 als auch für den ersten bemannten Raumflug.

Die Fläche des Weltraumbahnhofs, mit rund 7.700 Quadratkilometern, ist von der kasachischen Regierung bis zum Jahr 2050 an Russland vermietet und steht unter der Verwaltung der russischen Luftwaffe und der Raumfahrtbehörde Roskosmos.



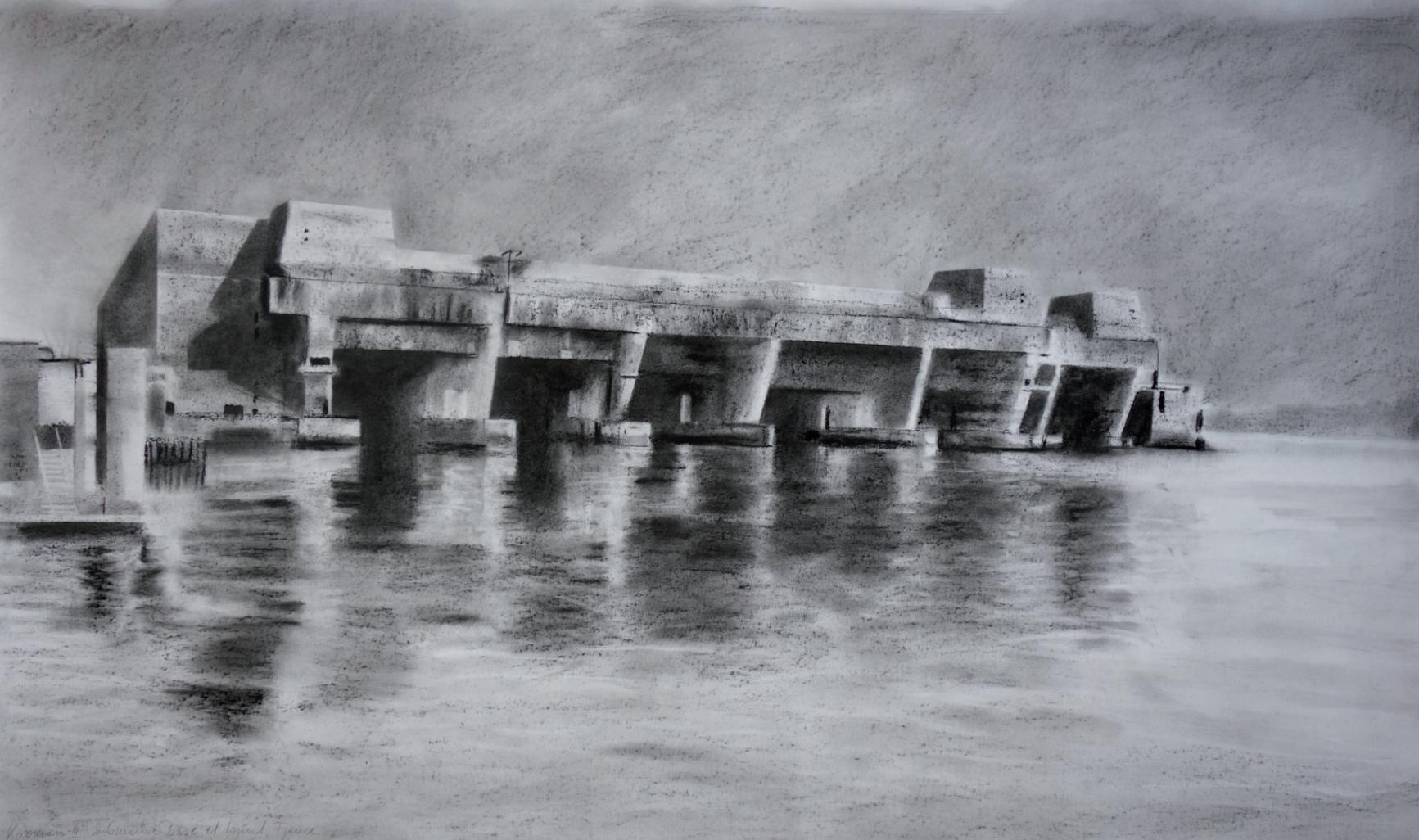
Aldana Anti-Ballistic-Missile Test Site at Sary Shagan/Kazakhstan (110x60cm)

Aldana/Saryschagan, seit 1958 ein Startplatz für Militärraketen, liegt nahe der Siedlung Saryschagan nordwestlich des Balchaschsees, ist der erste und einzige Teststandort in Eurasien für die Entwicklung und Erprobung von Raketenabwehrwaffen.

Die Hauptkriterien für die Auswahl eines Standorts für die Deponie, wie bei der Erstellung der Raketenreihen Kapustin Yar und NIIP-5 (Baikonur), waren das Vorhandensein dünn besiedelter Tieflandwälder, eine große Anzahl wolkenloser Tage und der Mangel an wertvollem Ackerland. Im Oktober 1961 und Oktober

1962 wurden während der Atomtests fünf nukleare Explosionen in Höhen von 80 km bis 300 km über dem Testgelände durchgeführt.

In den neunziger Jahren wurden die meisten Deponien stillgelegt und aufgegeben, in den folgenden Jahren von Dieben geplündert sowie die Ausrüstung abgebaut. 1996 wurde zwischen der Regierung der Russischen Föderation und der Regierung der Republik Kasachstan ein Abkommen über die Anmietung des Testgeländes Sary-Shagan unterzeichnet.



Keroman III, U-Boot-Basis in Lorient, Frankreich/Keroman III, Submarine Base at Lorient/France (110x65cm)

Als besonders gut getarnte, gefährliche Kriegswaffe wurden erste Unterseeboote im Amerikanischen Bürgerkrieg eingesetzt und im Ersten Weltkrieg perfektioniert.

Die Bunker für die deutschen U-Boote in Lorient, an der bretonischen Küste gelegen und während des Zweiten Weltkrieges erbaut, dienten von Juni 1940 bis August 1944 als größter Stützpunkt der Kriegsmarine.

Die Bunkeranlagen erstreckten sich über mehrere Komplexe: Keroman I und II mit Aufschleppanlage und Keroman III an der Spitze der Landzunge in her-

kömmlicher Bauart mit 2 Nassboxen und 5 Boxen, die, mit Docktoren ausgestattet, als Trockendocks ausgeführt waren. Der im Januar 1943 fertiggestellte Bunker misst 170 m in der Breite, 138 m in der Länge und ist 20 m hoch. Die Decken sind gegenüber den Vorgängerbauten I/II auf bis zu 7,5 m verstärkt.



**Saint-Assisi, Antennenfeld zur Kommunikation mit französischen Atom-U-Booten/
Saint-Assisi, Antenna field for communication with french atomic submarines (110x55cm)**

Die Französische Regierung unterhält – wie andere Großmächte auch - eine eigene U-Boot-Flotte.

Um die Aktionen von U-Boot-Raketenträgern auf Kampfpatrouille zu kontrollieren, wurde im Juli 1971 das Kommunikationszentrum in Rune (Normandie) in Betrieb genommen. Mehr als 70.000 Tonnen Beton stecken im Bau des Bunkers, wo sich die Kommunikationsausrüstung und das diensthabende Personal

befanden. Zwischen dieser Zentrale und den untergetauchten U-Booten werden Funksignale mit extrem niedriger Frequenz übertragen, wofür das Antennenfeld dient. In diesem Bereich befinden sich insgesamt 11 Metallmasten mit einer durchschnittlichen Höhe von 250 m.



Fordow, Unterirdische Atomanreicherung im Iran/Fordow, Iranian underground uranium enrichment (110x55cm)

Nur die Atombombe hinderte die USA und die Sowjetunion daran, früher oder später den Dritten Weltkrieg vom Zaun zu brechen. Mittlerweile sind im globalen Rüstungswettkampf neue und unberechenbare Gegner im Iran und Nordkorea auf den Plan getreten.

Die Atomanlage Fordow im Iran ist eine kerntechnische Anlage zur Anreicherung von Uran, und Teil des iranischen Atomprogramms. Das südlich von Teheran befindliche Tunnelsystem wurde auf einem früheren Militärgelände angelegt, von der iranischen Regierung Ende 2009 öffentlich eingeräumt und der Internationalen Atomenergie-Organisation gemeldet. Im Januar 2012 berichtete die IAEA, in der Anlage werde Uran auf 20 Prozent angereichert, dies stehe aber

unter Kontrolle und Überwachung durch die IAEA. Nach mehreren Anläufen wurde Mitte Juli 2015 eine Einigung zwischen dem Iran, der EU und den USA im Atomstreit erreicht. Eine der ersten Untaten des 2016 gewählten inkompetenten US-Präsidenten bestand in der Aufkündigung des mühsam errungenen Kompromisses.



Parchin, Militärkomplex nahe Teheran/Parchin, Iranian military complex near Tehran (110x62cm)

Auch in Parchin, in der Provinz Teheran, vermuten westliche Geheimdienste den Forschungsstandort eines geheimen Atomwaffenprogramms. Die Führung in Teheran bestreitet allerdings jegliche Forschung in dieser Richtung. Ende Juni 2020 ereignete sich dort eine riesige Explosion mit Spuren von Bränden neben militärisch-industriellen Einrichtungen, auf denen sich sowohl die Munitionsanlage als auch das Gebäude der Marschflugkörperfabrik befanden.

Der Versuch des Verteidigungsministeriums, die Explosion als unbedeutenden Vorfall darzustellen, obwohl sich mehrere nukleare Einrichtungen und Vorräte an Marschflugkörpern in der militärisch-industriellen Zone von Parchin befinden, wird kritisch bewertet. Israelische Medien spekulieren über die Möglichkeit einer Sabotage oder eines Cyberangriffs auf diese Einrichtungen.



Die Ruinen von Uruk, der ersten Großstadt, gegründet um 3500 v. Chr./The ruins of Uruk, the first major city, founded around 3500 BC (110x60cm)

Im Nachbarstaat Irak existierte von 1975 bis 1991 ein Atomprogramm, allerdings ohne signifikante Waffenproduktion

Das antike Mesopotamien, im heutigen Irak beheimatet, gilt als eine der frühesten und bedeutendsten Zivilisationen. Archäologische Forschungen mussten aufgrund der Irak-Kriege und des brutalen Kalifates eingestellt werden - die antiken Stätten sind dadurch zusätzlich gefährdet.

Uruk, Fundort der ersten Schrift, war bereits im ausgehenden 4. Jahrtausend v. Chr. eines der politisch führenden Zentren der sumerischen Frühzeit und mit ca. 40.000 Einwohnern die größte Stadt des Altertums. Die Ruine von Uruk, mit

einer Ausdehnung von 550 Hektar die größte Stadtruine des südlichen Mesopotamiens, war über einen Zeitraum von etwa 5.000 Jahren besiedelt.

Der ambivalenten Göttin Ishtar, die sowohl als Göttin der Liebe als auch des Krieges verehrt wurde, und dem Himmelsgott Anu sind die wichtigsten Tempel gewidmet, die im Zentrum der Stadt angesiedelt sind. Dominiert wurde der Anu-Tempel im Viertel Kullaba von einem Tempelturm in Form einer Zikkurat.



Nyongbyon/Nordkorea, Kernwaffen-Forschungszentrum/North Korea, Nuclear Scientific Research Center (110x60cm)

Ein durchaus ernst zu nehmender und unberechenbarer Gegner im Atomwaffen-Poker ist seit einigen Jahrzehnten Nordkorea.

Die Kerntechnische Anlage Nyongbyon, 100 km nördlich der Hauptstadt Pjöngjang gelegen, stellt den vermutlich größten Teil des nordkoreanischen Atomprogramms dar. 1962 beschloss die Regierung Nordkoreas, mit Hilfe der Sowjetunion ein Atomforschungszentrum einzurichten, ab August 1965 ebenfalls mit sowjetischer Hilfe einen Forschungsreaktor mit zwei Megawatt Leistung, der 1967 in Betrieb ging. Bis 1973 lieferte die Sowjetunion Brennstäbe, die mit bis zu 10 % spaltbarem Uran angereichert waren. Mitte der 1970er Jahre moderni-

sierte Nordkorea den Forschungsreaktor und stellte ihn auf hochangereichertes Uran um, was die Leistung des Reaktors steigerte. In den 1980er Jahren wurde der Standort um eine Anlage zur Herstellung von Brennelementen sowie eine Anlage zur Wiederaufbereitung von Kernbrennstäben erweitert. Seit Jahrzehnten wird in internationalen Gesprächen versucht, Nordkorea zur Beendigung seines Kernwaffenprogramms zu bewegen, bis dato erfolglos.



Sellafield, Britanniens größter Atom-Unfall, 1957/Sellafield, Britain's Biggest Nuclear Disaster, 1957 (110x62cm)

Auch andere – durch die Nato den USA verbundene – europäische Staaten sind im Besitz von Atomwaffen und von der Kernenergie abhängig - im Zusammenhang damit auch Verursacher von schweren und langfristig gesundheitsgefährdenden Unfällen.

Windscale, ein britischer Nuklearkomplex an der Irischen See, wurde nach 1957 - durch einen katastrophalen Brand und der darauf folgenden kontaminierten Umgebung - in Sellafield umbenannt.

Das auf dem Gelände des Komplexes befindliche Kernkraftwerk Calder Hall speiste als erstes westliches Kernkraftwerk Strom in ein kommerzielles Netz ein. Die erste Anlage entstand unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Gelände einer Munitionsfabrik, um bei der Entwicklung von Kernwaffen mitzuhalten. Bei den übereilten Bemühungen, eine eigene britische Bombe zu bauen, wurde nicht auf Umwelt und Gesundheit geachtet und von Anfang an radioakti-

-ver Abfall in die Irische See geleitet.

Am 10. Oktober 1957 entstand im Reaktor, der nur zur Erzeugung von Plutonium für eine Atombombe diente, ein Feuer, das erst nach mehreren vergeblichen Versuchen am 11. Oktober durch Wasser sowie das Abschalten der Luftzufuhr gelöscht werden konnte. Durch die erhebliche Freisetzung radioaktiver Stoffe verbot die britische Regierung den Verzehr von Milch, verschwieg aber lange Zeit - wie oft üblich in Katastrophenfällen - die Schwere des Vorfalls. Nach dem Unfall wurde der Reaktor stillgelegt.



Österreichs strahlende Zukunft/Austrias radiant future (100x70cm)

Österreich hat sich – aufgrund der Unwägbarkeiten und des Entsorgungsproblems – in einem Volksentscheid gegen den Einsatz der Atomenergie entschieden.

Das nie in Betrieb gegangene Atomkraftwerk Zwentendorf ist die größte Investitionsruine Österreichs. Nach der Errichtung des Kernkraftwerks lehnten 50,47 Prozent der Wahlbeteiligten bei der Volksabstimmung am 5. November 1978 die Inbetriebnahme ab. Nach der Volksabstimmung kam es zu heftigen Diskus-

sionen, nachdem der seinerzeitige Bundeskanzler Bruno Kreisky, ein Befürworter des Kernkraftwerks, sogar angekündigt hatte, im Falle eines Votums gegen das Kraftwerk zurückzutreten.



Rössing Uran-Abbau in Namibio/Rössing Uranium mine/Namibia (110x65,5cm)

Für die global wachsende Energieerzeugung mit einer steigenden Zahl von Kernkraftwerken, aber auch für das globale Wettrüsten benötigt man Uran, das im Tiefbau und Tagebau gewonnen wird.

Der Uran-Tagebau Rössing, gelegen in den Klanbergen auf einem 100 km² großen Werksgelände unweit des Khan-Rivers, lieferte 2016 etwa 2,5 % der Welturanproduktion und gilt damit als der größte reine Urantagebau der Welt. Das Erz wird in einem über 300 m tiefen Tagebau durch Bohr- und Sprengarbeiten

abgebaut und mit 180 Tonnen-Kippern zur Aufbereitungsanlage transportiert. Die Aufbereitungsrückstände werden in einem Beton-Absatzbecken geklärt, dessen versiegelter Boden eine Kontamination des Bodens verhindern soll.



Carrara am 24. Juli 2047/Carrara, July 24th, 2047 (110x60,2cm)

Der massive Umbau der Landschaft durch Industrie, Bergbau und der Ausbeute von natürlichen Ressourcen erzeugen vielerorts apokalyptische Szenerien

In Carrara, nahe der Stadt Massa (Toskana), wird seit der Römerzeit der weiße Marmor abgebaut, in großem Stil aber erst seit dem 19. Jahrhundert, durch den Einsatz von Dampfmaschinen. Mit Anfang der 1960er-Jahre konnte die Produktion der Nachfrage angeglichen werden, indem die höher gelegenen Steinbrüche durch ein Netz von Straßen erschlossen wurden. Während zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch 100.000 Tonnen jährlich gewonnen wurden, sind es heute

ca. 5 Mio. Tonnen, was Umweltaktivisten stark kritisieren. In Carrara werden nachweislich Umweltauflagen diskret umgangen und Abbau-Vorgaben überschritten, der kostbare Stein ist längst nicht mehr nur der Bildhauerei und dem edlen Wandschmuck vorbehalten. Als weißer Marmorstaub verbirgt er sich in Zahnpasta, Putzmitteln, Baustoffen und Wandfarben.



Rio de Janeiro im Jahr 2300, Fünf Meter höherer Meeresspiegel und ohne Strände/Rio de Janeiro in 2300, 5 meter higher sea level and no more beaches (110x60cm)

Durch den fortwährenden Einsatz von fossilen Brennstoffen wird das Erdklima angeheizt, der daraus resultierende Klimawandel wird von schweren Unwettern, Überschwemmungen und Bränden begleitet.

Sofern die Menschheit weiterhin ungebremst schädliche Treibhausgase ausstößt, wird der Meeresspiegel laut neuesten Erkenntnissen in den nächsten 80 Jahren um mehr als einen Meter ansteigen. Mit Blick auf einen längeren Zeitraum malen die Experten sogar ein noch schlimmeres Bild. Bis 2300 könne

der Meeresspiegel demnach sogar zwischen 1,7 und 5,6 Metern ansteigen. Die strandnahen Bezirke von Rio de Janeiro, von der Guanabara-Bucht über Copacabana und Ipanema bis zur Barra da Tijuca würden zum Schwimmen einladen, aber auf dem Landweg unerreichbar und deshalb nicht mehr bewohnbar sein.



Erleuchtung des 20. Jahrhunderts/Enlightenment of the 20th Century (110x62cm)

Sollte die fossile Energie eingedämmt und durch neue Antriebsmöglichkeiten ersetzt werden, dann müssten ehemalige Tankstellen als Leuchttürme fungieren.

Wer kennt nicht das beruhigende Gefühl, nächtens mit fast leerem Tank oder einem problematischem Gefährt das ferne Licht einer Tankstelle auszunehmen, auf bewährte Hilfe hoffend? Wie werden uns diese Oasen in den zukünftigen Wüsten als Fata Morgana entgegenflimmern – batteriebetrieben unterwegs und

angewiesen auf künstliche Intelligenz? Ein hemdsärmeliger ölerschmierter Brumbär kann uns dann nicht mehr helfen – aber Licht wird es wohl noch geben?



Ein Tag im Paradies (Bikini-Atoll)/One day in Paradise (Bikini-Atoll) (110x65cm)

Können Paradies-Visionen nach all den apokalyptischen Zuständen der Gegenwart für die Zukunft noch funktionieren?

In vielen Religionen wird die Menschheit mit einem vergangenen - oder vielmehr noch kommenden - Paradies getröstet. Paradies-Vorstellungen wurden zumeist in Wüstenregionen erfunden und sind mit fruchtbaren Gärten und üppigem Pflanzenwuchs durchsetzt. So war das pazifische Urlaubsparadies auch den US-Amerikanern bestens bekannt – nichtsdestotrotz schien es auch den Militärs gerade richtig für die Fortsetzung ihrer Atombombenversuche.

Man kann den Verantwortlichen nicht vorwerfen, sie hätten nur fern der Heimat

ihre verheerenden Kernwaffentests unternommen, schließlich hatten sie ja ihr eigenes Territorium gehörig mit Radioaktivität verseucht. Mit Geld und Gottes Hilfe, wie schon bei den Atombombenabwürfen in Japan angerufen, wurden die Bewohner rund um das Bikini-Atoll auf ferner gelegene Inseln evakuiert. Eine neuerliche Besiedlung nach einigen Jahrzehnten scheiterte mehrmals aufgrund der unverminderten Strahlenbelastung.

Im Nachgang stellt sich die Frage nach der scheinbar wahllosen Sammlung an Motiven, deren inhaltliche Klammer offensichtlich nur die kursiv gesetzten Überleitungszeilen und das dokumentarisch anmutende Schwarz-Weiss der Kohlezeichnungen bilden.

Letztendlich stellt die Auswahl das Resümee jahrzehntelanger Interessen und Forschung dar, welche hauptsächlich die Facetten humaner Existenz umfasst – von der Abstammung und Entstehung unseres Bewusstseins bis zur Bewältigung des Alltags und globaler Konflikte.

Die Geschichte der Menschheit ist damit naturgemäß mit den Fragestellungen der Erkenntnis, von Raum und Zeit, Endlichkeit und Sinnhaftigkeit gefüllt und als Reservoir künstlerischer Aufarbeitung beinahe unendlich.

Die neue Serie an Zeichnungen zum „Verborgenen“ wurde angeregt durch die Ausstellung „Gustav Bergenroth – Geheime Schriften und die Entzifferung der Wirklichkeit“, die ich 2020 für die ACC-Galerie Weimar anlässlich der Herausgabe des Buches von Ursula Naumann über den ostpreussischen Juristen und Historiker kuratiert habe. Ergänzend zu dessen Entschlüsselung geheimer Botschaften aus der englischen Tudor-Zeit wurden zum umfangreichen Thema aber auch der Stein von Rosette, Gaunerzinken, Geheimbotschaften und die Enigma-Maschine der Deutschen Wehrmacht gezeigt.

Eher unbedarft in diesen Themenkreis geraten, zeitigte die Recherche eine Unmenge an weiteren kryptologischen Fakten, von der Entzifferung des Gen-Codes über den Schwänzeltanz der Bienen, die Psychoanalyse samt Traumdeutung, arkane Tagebücher und Liebesbotschaften bis zu den

versteckten Grabkammern der Ägypter. Auch individuelle Positionen von Künstlern mit eigenständig entworfenen Schriftsystemen und Symbolen wurden in der Ausstellung präsentiert.

Gleichsam als Paralleluniversum zur Recherche für die Ausstellung entstanden von Herbst 2019 bis zur Drucklegung im Frühjahr 2021 viele Zeichnungen zum Thema, ursprünglich „Secret Places“ benannt (aufgrund dubioser Publikationen unter diesem Begriff jedoch verworfen) – assoziativ erdachte Motive, spontan auf Gehörtes und Gesehenes reagierend.

Diese Strategie bildet sich im Buch durch die kursiv gesetzten Überleitungstexte ab, weshalb auf eine ursprünglich geplante Enzyklopädie verzichtet wurde. Leider entfielen dadurch u. a. die Begriffe Pheromone, Homöopathie, Doping, Gender*, Kuckuckskinder, verkanntes Genie, Instinkt, Seele, Sechster Sinn und Wahrheit, die sich aber ohnehin einer visuellen Darstellung entzogen hätten.

Der derzeitige Überhang an Beispielen zu Radioaktivität und Atomwaffen beruht auf Erfahrungen des Autors als Heranwachsender im Schatten des Kalten Krieges sowie in den letzten Jahrzehnten besonders nachhaltig durch die Katastrophen von Tschernobyl und Fukushima, womit das Ende eines Paradies-Versprechens auf Erden eingeläutet wurde.

Ein Leben im idyllischen „Verborgenen“ ist seither nicht mehr denkbar.

Norbert W. Hinterberger

geb. 1949 in Altmünster/Oberösterreich

1970-76 Studium an der Akademie der Bildenden Künste (Malerei und Kunsterziehung) und an der Universität Wien (Psychologie und Philosophie)

1974-80 Kunsterzieher an Linzer Gymnasium

1979-93 Assistent an Kunstuniversität Linz bei Prof. Laurids Ortner (Hausrucker-Co)

1993 Gastprofessor in Rio de Janeiro

1993 - 2015 Professor für Freie Kunst an der Bauhaus-Universität Weimar

1998 Gastprofessor in Newcastle/Australien.

1999-2001 Dekan der Fakultät Gestaltung an Bauhaus-Universität Weimar
Lebt in Berlin

Einzelausstellungen an Museen und Kulturinstituten in Wien, Graz, Linz, Villach, Vöcklabruck, Freistadt, Gmunden, Zwickledt, Berlin, Kassel, Augsburg, Erfurt, Weimar, Zagreb, Rom, Neapel, Vicenza, Zürich, Amsterdam, Utrecht, Dublin, Rio de Janeiro und Sao Paulo.

Ausstellungsbeteiligungen an Museen und Kulturinstituten in Wien, Graz, Linz, Salzburg, Klagenfurt, Wels, Steyr, Gmunden, Grein, Aichberg, Berlin, München, Köln, Kassel, Essen, Osnabrück, Heidelberg, Bad Säckingen, Erfurt, Weimar, Jena, Halle/Saale, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Magdeburg, Gotha, Gera, Zittau, Pilsen, Modena, Ostia Antica, Civitella d'Agliano, Castiglione in Teverina, Galgata/Gubbio, Basel, Stockholm, Valencia, Vilnius, Kaunas, Moskau, St. Petersburg, Ramle & Ofakim/Israel, Perth, Rio de Janeiro und Sao Paulo.

Kontextbezogene Realisationen (Kunst im Öffentlichen Raum) in Wien, Linz, Salzburg, Grein, Steyregg, Engelhartzell, Berlin, Dresden, Erfurt, Jena, Weimar, Bad Berka, Hannover, Neapel, Paliano, Galgata/Gubbio, Castiglione in Teverina, Ramle/Israel, Bagdad, Rio de Janeiro und auf Mosqueiro am Amazonas.

Ausstellungsgestaltungen für Hygienemuseum Dresden, Citta della Scienza Neapel und Industrien Kerkrade „Evolution. Wege des Lebens“
Jüdisches Museum Berlin „Koscher & Co, Essen und Religion“

Publikationen (zu Einzelausstellungen):

„Utopische Fahr- und Flugzeuge“ (Galerie Hofstöckl, Linz 1979),

„Beiträge zu Wissenschaft und Technik“ (Galerie an der Stadtmauer, Villach 1981)

„Bericht aus der Werkstatt 1979-81“ (Galerie Hofstöckl, Linz 1981)

„Arbeiten 1982-84“ (Linz, Graz, Augsburg 1985)

„Außer Atem, ab 1984“ (Linz, Steyr, Wien, Rom, Rio de Janeiro 1990)

„Der Stand der Dinge“ (Galerie im Stifterhaus, Linz 1992)

„Das Bildungsprogramm“ (Gemäldegalerie Weimar, 1997)

„Das Architekturprogramm“ (Angermuseum Erfurt, 1999)

„Program Geneze“ (Museum für Zeitgenössische Kunst, Zagreb 2003)

„Das Schöpfungsprogramm“ (Landesmuseum Linz, 2003)

„Schwarze Galle für alle – Melancholie als Naturzustand“ (Österr. Kulturforum Berlin 2006)

„L'Odyssee“ (Gemäldegalerie Weimar, 2012)

„Raum und Zeit – Ortsbezogene Arbeiten“ (Berlin 2013)